

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Recht) der Zeitschrift Die Neue Welt August Müller, Magdeburg, Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg, Mühlstr. 17. Druck von Frau B. B. Magdeburg, Weichselstr. 127. Redaktion: Weichselstr. 17 (Gang zum Schrotbohrer). Fernsprech-Anschluss Nr. 1187.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangirtohn) 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Restband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 M., 2 Exempl. 2.90 M. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 250 Pf. Bestellgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Mittwoch erscheinenden Romanbeilage) 5 Pf., mit der Sonntagsbeilage Die Neue Welt 0 Pf. Post-Belegkarte Nr. 759.

Nr. 88.

Magdeburg, Sonnabend, den 16. April 1898.

9. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

## Chronik auf das Jahr 1848.

16. April.

An diesem Tage finden bedeutende Unruhen in Mannheim und in Nachen statt, wobei es mehrfach zu Blutvergießen kommt. Der von Konstantin in Baden dem Heckerischen Zuge nachrückende Sigel hatte eine gut bewaffnete Schar von 3000 Mann zusammengebracht. Auch der Republikaner Weishaar hatte am Rhein einen bewaffneten Haufen gesammelt. Die Heckerischen waren jedoch immer um einige Tagemärsche voraus und es kam keine Vereinigung zustande.

**Ohne Geld kein Krieg,  
Ohne Kampf kein Sieg!**

## Zum Wahlkampf.

Der Wahlaufbruch der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat Bewegung in die bürgerlichen Parteien gebracht. Die gegnerischen Blätter konstataren diese Fixigkeit unserer Partei mit sauerlicher Miene, bekräftigen aber je nach ihrem Parteistandpunkt den Wahlaufbruch mehr oder weniger. Schwer war es gewiß, gegen ihn irgend welche sachliche Einwendungen zu erheben. Aber die Feiertagsmuse hat ihnen doch dazu verholfen, alle Schwächen des Aufbruchs ausfindig zu machen.

So haben sie fast alle herausgefunden, daß er „zu lang geraten“ sei. Als wenn es Schuld der Sozialdemokraten wäre, daß die Junker und Pfaffen, die Ausbeuter und Volkrentschüler ein so langes Sündenregister ihr Eigen nennen, als wenn es Schuld der Sozialdemokraten wäre, daß die Begehrlichkeit der Agrarier so groß, das Auftreten der Großindustriellen so frech ist, daß ganze Bände darüber geschrieben werden müßten, um alles in das rechte Licht zu stellen.

Was weiter an dem Aufbruch auszusetzen ist, haben wir gestern an dieser Stelle wiedergegeben. Unsere Gegner übersehen noch immer, daß die Fragen der praktischen Politik in den Vordergrund gestellt werden mußten. Zudem sehen wir in jedem Fußbreit, den wir den Junkern oder dem Kapitalismus abringen, einen wertvollen Erwerb für den Ausbau des Zukunftsstaats.

Unsere Wahlpapare ist mit dem Aufbruch der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gegeben. Jetzt heißt es sich kampfbereit halten.

Parteiengenossen, Ihr seid es, die in erster Linie berufen sind, die Lasten des Kampfes zu tragen und in der vordersten Schlachtreihe zu stehen. Ihr steht auf dem ehrenvollsten und gefährlichsten Posten im Wahlkampf! Da heißt es unermüdet arbeiten und agitieren für eure Presse.

Nur durch die Anspannung der letzten Kräfte können wir siegen. Und wir müssen siegen, wenn nicht alles verloren sein soll. Besonders gilt es, gegen die dem Anschein nach von der Regierung geplanten Ueberraschungen und Zwischenfälle auf der Hut sein. Die Reaktion ist in der Wahl ihrer Mittel nicht wählerisch. Laßt Euch nicht provozieren und zu Unbesonnenheiten hinreißen! An unserer Gefährlichkeit müssen unsere Feinde zu Schanden werden. Auch die Volksstimme wird an ihrem Teile dazu beitragen, fort und fort Licht und Aufklärung zu verbreiten, von den giftigen Machinationen und finsternen Plänen der Gegner die bedeckenden Schleier zu ziehen und die Reaktion in ihrer wahren, häßlichen und abschreckenden Gestalt zu zeigen.

Parteiengenossen, thut Ihr eure Pflicht und wir die unsere! Dann sind unsere Wahlausichten gut, die Reaktion wird auf der ganzen Linie eine zerschmetternde Niederlage erleiden und der freiheitlichen und friedlichen Entwicklung die Bahn geebnet.

## Tante Faber als Vogel Strauß.

Der große Wüstenvogel mit dem kleinen Gehirn, der beim Herannahen einer Gefahr den Kopf in den Sand steckt, würde, wenn die Vögel Politik trieben, unzweifelhaft als das Urbild eines Nationalliberalen gelten. Denn das Benehmen der nationalliberalen Politiker unterscheidet sich in nichts von dem Verhalten jenes Vogels. Das große Magdeburger Blatt der Partei, das täglich sorgfältig alle Wahlnachrichten verzeichnet, bringt es über sich, zu schreiben, daß man doch erst sehr wenig von den Wahlvorbereitungen der Parteien höre. Das Blatt fährt ganz ernsthaft fort:

Es sind allerdings in den meisten Wahlkreisen die Kandidaten bereits aufgestellt, aber darüber hinaus ist die Wahlarbeit kaum gebiegen. Und doch ist es bei der Nähe des Wahltages die verblichene Zeit eine unbedingte Notwendigkeit, daß die Parteien

endlich in die Bewegung mit größerer Begehrlichkeit eintreten; diese Mahnung gilt nicht zum wenigsten den liberalen Parteien, welche alle Ursache haben, sich rechtzeitig mit den Wählern in Verbindung zu setzen, damit ihnen im Juni eine Ueberraschung erspart bleibt. Je mehr die konservative Partei ihren Rücken vor dem Bunde der Landwirte krümmt und zur ergebenen Dienerin der Herren v. Blyß und Hahn wird, umso mehr hat der Liberalismus, soweit er Verständnis für die schwierige Lage besitzt, Veranlassung, seine Reichen fest zur Bekämpfung einer einseitigen wirtschaftlichen Interesserverletzung zu schließen.

Daß die Nationalliberalen bei jeder Kandidatur die Genehmigung des Bundes einholen, daß sie selbst Kandidaten acceptieren, die von der Partei nichts wissen wollen — davon weiß die Magdeburgische Zeitung anscheinend nichts. Die Konservativen haben sich in manchen Bezirken noch einen Schein von Selbstständigkeit bewahrt, die Nationalliberalen aber haben dem Bund der Landwirte gegenüber sogar den Anspruch aufgegeben, als eigene Partei zu gelten. Sie stellen Kandidaten auf, die ausdrücklich erklären, der nationalliberalen Fraktion nicht beitreten zu wollen. Bis zu solch einer Selbsterniedrigung hat es noch keine andere Partei gebracht. — (Volkszeitung.)

## Die reitende Tante.

Aus der Magdeburgischen Zeitung vom Freitag, 15. April.

Wir pflegen sonst auf Angriffe, mit denen uns feindliche Blätter bedecken, nicht zu antworten, weil wir es erstens wirklich nicht nötig haben, und weil wir zweitens der Ansicht sind, daß es kein widerwärtigeres Schauspiel für das anständige Publikum giebt als solche Preschreiben. Wir hätten ja auch viel zu thun, wenn wir auf jede Schmähung Bescheid geben wollten, und würden uns auch nur erniedrigen, wenn wir gar noch in demselben Tone antworteten, den jene Widersacher anschlagen. Mag man uns doch nachrufen, was man will; wir haben, wie gesagt, nicht nötig, darauf zu achten; unsere Leser sind urteilsfähig genug, um sich selbst zu sagen, was sie von solchen Angriffen (die natürlich den Lesern einfach verschwiegen werden. D. N.) zu halten haben. Der Spieß heißt und zeigt damit nur an, daß wir reiten. —

O Unschuld, wie reizend bist Du! Die stolze Tante will nicht auf „jede Schmähung“, die ihr zugefügt wird, Bescheid geben; dabei flucht und wehrt, schimpft und verleumdet das alte zahlose Weib, daß Weelzebub seine Lust dran haben kann und Lügenhaus Hochsprünge macht. Tante „erniedrigt“ sich, wenn sie in „demselben Tone“ antwortet, wolle, den ihre Widersacher anschlagen. Wir meinen: Tante steht schon niedrig genug in der Achtung jedes anständigen Publikums, daß sie nicht niedriger eingeschätzt werden kann — diese Tugendlehre. Wir haben ja gestern alle Gemeinheiten Tante's nachgedruckt und darauf geantwortet — uns ist aber nicht eingefallen in gleich gemeinem Tone zu reden; dazu sind wir nicht mal fähig. Doch hierüber noch ein Wort zu verlieren, verlohnt sich nicht — unsere Leser sind urteilsfähig genug, um sich selbst zu sagen, was sie von den erzgemeinen Angriffen des vornehmsten Kobbers und Spekulantensblattes zu halten haben. Der Spieß heißt und zeigt damit nur an, daß wir ihn genügend geächtigt haben.

Gelächelt nach einer zweiten Portion — wir sind bereit! —

## Tante wird schlecht gemacht.

Die Magdeburgische Zeitung berichtet, daß ein agrarischer Sendbote, hier und in vielen Kreisen der Provinz die Aufgabe übernommen haben soll, vor allem die Magdeburgische Zeitung schlecht zu machen. Dieser böse Sendbote. Vielleicht hat er im Politischen Wochenblatt (Nr. 13) gelesen: „Man ärgert sich über die Magdeburgische Zeitung, man schimpft über sie, aber man hält sie weiter. Sie hat eben die besten Provinzial- und was noch viel wichtiger ist, die ausführlichsten Zukernachrichten. Sonst leistet sie wenig. Aber was schadet das, wenn nur die Geldbeutel- und Neugierbedürfnisse der Leser befriedigt sind!“ —

Zwar ein hartes, aber gerechtes Urteil. Doch was verschlägt's? Tantechen denkt: „Wir schütteln den Schild, die Pfeile fallen herunter und wir reiten weiter unseres schmutzigen Wegs.“ —

## Zur politischen Lage.

Die Politik kehrt sich nicht an Feiertage, für sie gilt nicht einmal das Gesetz der Sonntagsruhe. Der amerikanisch-spanische Konflikt ist noch nicht beigelegt. Wie bereits mitgeteilt, hat Präsident Mac Kinley die lang erwartete Botschaft dem Kongreß zugehen lassen, aber der Frieden ist durch diese Botschaft durchaus noch

nicht gesichert. Amerika nimmt für sich das Recht in Anspruch, in die kubanischen Handel einzugreifen und das bedeutet unter Umständen nichts weiter als Krieg mit Spanien. Vorläufig ist es wenigstens zu einem Waffenstillstand gekommen, wie es heißt, um die Anbahnung eines friedlichen Zustandes zu erleichtern. Aber viel darf man auf die beiderseitigen Friedensversicherungen nicht geben. Es hieße blind sein, wollte man sich gegen die starke Strömung, die auch in Amerika für den Krieg vorhanden ist, verschließen. Es zeigt sich hier wieder einmal, daß unter der Herrschaft des Kapitalismus, mag er nun in Monarchieen oder Republiken sein Machtseptor schwingen, mögen sich die Staaten auch christlich oder die allerchristlichsten nennen, der Völkerfrieden in keiner Weise gesichert ist. Das wird erst nach Besiegung des Kapitalismus in der neuen sozialisierten Gesellschaft der Fall sein.

Auch in Frankreich ist das herrschende System während der Feiertage nicht mithätig gewesen. In den nächsten Tagen wird Frankreich eine neue Auflage des Bolaprozesses erleben. Am ersten Feiertage hat Emile Bala die neue Auflage, die jetzt von dem Kriegsgericht gegen Esterhazy ausgeht, gestellt erhalten. Es war Gefahr im Verzuge, Bala's Antlagesartikel wäre sonst der Verjährung verfallen. Das wollte man verhindern, denn dem Militarismus muß Genugthuung werden, die große Masse könnte sonst an dieser vornehmsten Institution des modernen Kapitalistenstaates irre werden. Wohlweislich hat man die Auflage aber jetzt noch mehr als beim ersten Prozeß beschränkt. Zutriminiert ist nur der Satz Bala's, daß das Kriegsgericht den angeklagten Esterhazy „auf Befehl“ freigesprochen habe. Die auf den Prozeß Dreyfuß bezüglichen Sätze des Bala'schen Artikels sind diesmal nicht mit zur Auflage gestellt. Was im ersten Prozeß unter „offenbarer Verungung des Rechts“ bewerkstelligt wurde: die Eliminierung der Affaire Dreyfuß, soll jetzt mit einem Schein von Recht ausgesprochen werden. Daß Bala wieder verurteilt werden wird, ist bei der Zusammenfassung eines Geschworenengerichts in Versailles ohne Frage. Versailles lebt vom Militär, es wimmelt dort von pensionierten Offizieren, die Bevölkerung ist dort so militärfromm, wie es sich die Militärchranzen nur wünschen können. Das Volk ist gegen Bala aufgewiegelt, es glaubt an den Verrat des Hauptmanns Dreyfuß, und die antisemitischen und reaktionären Agitatoren suchen die Affaire Bala-Dreyfuß in dem eben bevorstehenden Wahlkampf für ihre Zwecke weidlich anzubenten. Ganz unrecht haben diejenigen vielleicht nicht, welche die ganze Aufbausung der Prozesse auch für einen von der französischen Regierung inszenierten Wahlschwindel halten. Daß der Wahlkampf in Frankreich ein sehr leidenschaftlicher werden wird, daran zweifelt niemand. Von dieser Leidenschaftlichkeit hat man bei uns gar nicht die rechte Vorstellung, solchen Leidenschafts-Ausbrüchen ist der deutsche Volkcharakter abhold.

Trotzdem wird auch unser Wahlkampf alle bisherigen an Festigkeit übertreffen, die Parteien werden diesmal ihre Kräfte aufs äußerste anspannen suchen. Herr v. d. Necke bleibt uns nun doch, wie es scheint als Wahlminister, erhalten. Wenigstens versichert die offiziöse Norddeutsche Allgemeine Zeitung, daß weder der Minister des Innern noch der Kultusminister Herr Boffe an den Rücktritt denken. Schade, wir hatten uns schon mit einem neuen Ministerium Puttkamer in Gedanken vertraut gemacht und nun ist es wieder nichts. Herr v. d. Necke hat sich während der Osterfeiertage so erholt, daß er auf seinem Plage bleibt. Hoffentlich werden ihn die in Puttkamerum beliebigen Praktiken während der Wahlzeit nicht allzu oft und nicht allzu sehr in Schrecken versetzen. Wir würden es bedauern, wenn sein ministerielles Allgemeinbefinden darunter litte. —

## Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Das Manifest der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wird wirken; am allermeisten aber da, wo die bürgerlichen Parteien zu blind sind, um zu begreifen, daß es sich für sie um die gemeinsame Pflicht der Abwehr des Unterganges, der Abwehr der sozialdemokratischen Herrschaft handelt. Also das Leipziger Tageblatt. —

Das Manifest der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat klärend gewirkt. Außer der Volkszeitung betont jetzt auch die Berliner Zeitung und die Breslauer Morgenzeitung ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie. So bemerkt die Morgenzeitung: „Es muß nicht nur bei den Stichwahlen die Opposition zusammenstehen wie ein Mann, wenn nicht die Sache des Volkes den schwersten Schaden erleiden soll. Nein, mehr, es muß auch schon der Wahlkampf vor dem ersten Wahlgange so geführt werden, daß es in der Stichwahl allen oppositionellen Wählern als etwas schlechtthin selbstverständliches erscheint, dem Oppositionsmanne, gleichviel welchem Lager er angehört, mag, mit

Kraft zum Siege zu verhelfen gegen den Junker oder Regierungsmann. Mit der Parole „Gegen die Sozialdemokraten“ würde diese Notwendigkeit, die geradezu ein politisches Lebensinteresse des Volkes bedeutet, vielfach als gelöst oder gar verwischt erscheinen, und die Reaktion, das gemeingefährliche Junkertum hätten den Gewinn. Dahin aber darf es unter allen Umständen nicht kommen. Wir wollen uns aber keineswegs in Sicherheit wiegen. Die Unzuverlässigkeit der Freisinnigen ist nur zu bekannt; auch ist die von Richter ausgegebene Parole „Gegen die Sozialdemokratie“ noch nicht außer Kraft gesetzt. Vertrauen wir also unserer eigenen Macht, unserer eigenen Stärke.

**e. Die Nationalliberalen** halten am Sonntag über acht Tage ihren „großen Parteitag“ ab. Ob aber die Partei als solche dann wirklich noch bestehen wird, ist mehr als fraglich. Die Kapitulation der Partei vor dem Bunde der Landwirte nimmt, je weiter die Wahlbewegung vordringt, eben so größeren Fortgang. Namentlich in der Rheinpfalz, wo die nationalliberale Partei bisher noch über die meisten und sichersten Sitze verfügen konnte, muß sie dem Ansturm der Bündler weichen. Nur um den Namen aufrecht zu erhalten, bekennen sich diese wackeren Mannesgeister zu Zugeständnissen, die selbst in ihrer traurigen Vergangenheit unvernehmbar sind. Die gegenwärtigen Handelsverträge, für die sie selbst gestimmt haben, werden von ihnen über Bord geworfen, die radikalsten Vorschläge und somit die Fleischvertenerung werden von ihnen bestritten. Selbst nationalliberale Blätter in großen Städten geben zu diesem Agrarprogramm schon ihren Segen, an der Spitze dieser Blätter marschieren natürlich das berühmte Leipziger Tageblatt. Die konservativen Blätter vom Schläge des Volk machen sich nicht wenig lustig über dieses Zukunfts-kriegchen der „Froschmolluskenbrüderpartei“.

Zu **Vorbereitung der Reichstagswahlen** ist die Verwirrung in Bayern schon so weit gediehen, daß vom Centrum eine Verständigung mit dem Bauernbunde über gemeinsame Kandidaturen gesucht wird. Da wird ja ein netter Reichstag zusammentreten, wenn das arbeitende Volk nicht rechtzeitig einen Niegel vorschickt.

Eine für die gesamte deutsche Presse **wichtige Gerichtsentscheidung** ist nach einem der Volkszeitung zugegangenen Privattelegramm in Köslin gefällt worden. Darnach hat in der Verleibungsfrage des früheren Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses v. Köllner-Kantreck gegen die Kösliner Zeitung wegen der bekannten Belgarder Wahnhofaffäre, in der das Schöffengericht auf Freisprechung erkannt hatte, auf die Berufung Köllners die Strafkammer das Urteil aufgehoben und den Redakteur Becker zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Der mitangeklagte Verleger Herberich wurde zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt, weil es seine Pflicht gewesen sei, sich zu überzeugen, ob die von ihm herausgegebene Zeitung strafbaren Inhalts sei. Mit Recht bemerkt hierzu die Volkszeitung: „Diese gerichtliche erfolgte Konstatierung der vermeintlichen Pflicht des Verlegers, dem Gerichte gegenüber nicht bloß gleichsam, sondern in Wirklichkeit als zweiter verantwortlicher Redakteur zu fungieren neben demjenigen wirklichen Redakteur, welcher auf Grund des Pressegesetzes als verantwortlicher Thäter bezeichnet ist und als solcher haftet, erlegt der Presse eine neue schwere Fessel auf. Sie bedeutet eine vollständige Veränderung der Stellung des Verlegers gegenüber der Rechtsprechung“ und erscheint uns einfach unhaltbar. Wir wundern uns aber nicht, wenn diese Rechtsprechung auch anderen Orts Verhängung erfährt.

Wegen **Verleibung** des Inspektors Bruns wurde Graf Ranau (Schwiegersohn des Fürsten Bismarck) zu 50 Mark verurteilt. Es wurde festgestellt, daß Graf Ranau „Scheren Sie sich weg — es fällt mir nicht ein, jedem hergelaufenen Litteraten Nase und Antwort zu stehen“, gesagt hat. Und dafür 50 Mark.

### Aus dem antisemitischen Lager.

Der Rechnungsabluß der antisemitischen Deutschen Wacht, der nunmehr veröffentlicht worden ist, ergibt, daß von dem Aktienkapitale von 233 000 Mark bis jetzt nicht weniger als 171 293,35 Mark verpulvert worden sind. Dabei ist aber noch zu berücksichtigen, daß die Deutsche Wacht sich in den letzten Jahren für Maschinen und Schriften mit nur 5 Prozent Abschreibung begnügt hat. Das Konto „Gehalte“, das 1895 noch mit 35 385 Mark eingestellt war, weist jetzt nur einen Betrag von 25 920 Mark auf. Aktionärsverlusten betragen 1895 noch 18 576 Mark, im letzten Jahre aber nur 11 623 Mark und für Papiere hat man 1895 noch 33 388 Mark, im Jahre 1897 aber nur 24 486 Mark gebraucht. Diese letzteren Zahlen und die Einnahme für Abonnements 1895: 65 659,30 Mark und 1897 nur 53 290,69 Mark lassen deutlich erkennen, daß die Abonnentenzahl der Deutschen Wacht einen erheblichen Rückgang erfahren hat. Dividenden giebt es natürlich nicht, vielmehr müssen die Aktionäre noch fortwährend nachschließen.

Die Aussichten der Antisemiten für die bevorstehende Reichstagswahl sind also so schlecht wie irgend möglich. Die so oft namentlich im Gegensatz zur Sozialdemokratie betonte „werbende Kraft der antisemitischen Idee“ hat sich gewaltig erprobt — nur leider in umgekehrter Richtung.

Armer Zimmermann; doch er mag sich mit seinen Getreuen in Magdeburg trösten. Hier nichts gleichfalls miß aus. Vor dem letzten Quartalwechsel bramburisierten die Antisemiten sie würden den Erfolg ihrer Heilbrunnerei mit dickleibigen Zahlen allen Ungläubigen ad oculos demonstrieren. Aber bis jetzt haben wir nicht eine magere 1 gesehen. Der Jammer wird jedoch erdrückt durch eine ekelregende Kreuziade, die auf die niedrigsten Leidenschaften des Menschen spekuliert — zu dem Zwecke, noch bis zu den Wahlen Nährstoff zu haben. Dann — nun dann geht auch die heilbrunnische Kreuziade den Weg alles Fleisches.

### Nachrichten aus dem Auslande.

Die außerordentlichen **Erfolge der dänischen Opposition** bei der letzten Parlamentswahl werden von der Magdeburger Zeitung in einem besonderen Artikel gewürdigt. Wie dem Blatte berichtet wird, scheint das Wahlergebnis vor allem auch ein Sieg des jütischen Bauerlements über die in selb dänische Großmachtspolitik zu sein; obgleich jetzt die deutsche Flotte jeder sonstigen Offiziersmarine überlegen ist, hat sich am Dersund vielsach noch der Glaube an eine ruhige Geborgenheit gegenüber dem südlichen Nachbarn erhalten, während man dafür das Bestehen der Kriegskosten tragen ließ. Das wird nun wohl vorbei und überhaupt eine starke Ernüchterung des Kopenhagener Chauvinismus nach diesem Siege der friedbedürftigen bürgerlichen Demokratie zu erwarten sein. Wir bezweifeln, daß die Reaktion der Magdeburger Zeitung diesen Satz aufmerksamer gelesen hat. Er regt zu Betrachtungen über die Wahlen in Deutschland an, die gleichfalls über die Großmachtspolitik und den Chauvinismus entscheiden sollen. In Dänemark machte die Sozialdemokratie und Demokratie ungeheure Fortschritte und trieb die konservative Partei zurück. Und wie wird es nach den Wahlen in Deutschland ausfallen? —

Die **Neuwahlen zur französischen Kammer** finden am 8. Mai, die Stichwahlen am 22. Mai statt. Die Kandidaten haben nun zunächst die Verpflichtung, bei der Präfektur ihres Departements ihre Kandidatur anzuzeigen. Sie dürfen eine solche Anzeige nur für einen einzigen Wahlkreis machen. Der 8. Mai fällt auf einen Sonntag.

Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten billigte nach stürmischer Debatte, 324 gegen 20, den von der Mehrheit der Kommission beschlossenen Bericht, der ähnlich dem Mehrheitsbericht der Senatskommission, die **Unabhängigkeit Cubas** erklärt und verlangt, Spanien solle sich sofort von der Insel zurückziehen, und worin dem Präsidenten McKinley die amerikanischen Streitkräfte zur Verfügung gestellt werden. Der Minderheitsbericht, der auch die Anerkennung der gegenwärtigen cubanischen Republik fordert, wurde mit 191 gegen 150 abgelehnt.

Beim Verlassen des spanischen Ministerrats erklärte einer der Minister, **der Konflikt stehe dicht vor der Entscheidung**. Spanien habe das Mögliche gethan, um den Krieg zu vermeiden. Seines Rechtes sicher, sei es bereit, sich zu verteidigen. Nach dem Ministerrate traten die Minister noch einmal zusammen und beschloßen, an die Vertreter der Großmächte eine Note zu senden, in welcher die Beschlüsse des Ministerrates bekannt gegeben werden und die Lage auseinandergesetzt wird.

### Soziale Bewegung.

Der **Gladarbeiterstreik in Sable** dauert noch unverändert fort. Bis jetzt ist es dem Unternehmers noch nicht gelungen, genügenden Ersatz für die Streikenden zu erlangen. Zum **Mauerstreik in Burg** erließ die Polizei-Verwaltung folgende Bekanntmachung: Während des gegenwärtig hier herrschenden Mauerstreiks werden seitens der Streikenden an den Stadteingängen und auf dem Bahnhofsgebäude sogenannte Streikposten aufgestellt. Da nach einem Erkenntnis des Königl. Oberlandesgerichts zu Westfalen vom 30. August v. J. das Streikpostensetzen als grober Unfug anzusehen und nach § 360 Nr. 11 des Reichs-Straf-Gesetzbuchs strafbar ist, wahren wir hierdurch vor weiterer Aufstellung von Streikposten mit dem Bemerken, daß von jetzt ab gegen jede Streikposten setzende Person unmissverständlich Anzeige erstattet und die Verstrafung derselben herbeigeführt werden wird. — Der Grobe Unfug-Paragraf muß also wieder einmal dazu dienen, den Arbeitern die Aufführung der Streikenden unmöglich zu machen. Nun, die Mauerer werden es schon verstehen, auch ohne mit dieser Verfügung in Konflikt zu kommen, ihre Kollegen aufzuklären.

### Die kleinen Kaufleute.

—k— Mit dem Kleinhandel geht es immer mehr zurück. So meldet jetzt die Papierzeitung, daß in Berlin eine Massenliquidation kleiner Geschäftlokale stattgefunden habe. Der Geschäftsgang sei so schlecht, daß sich viele Kleinhändler entschlossen hätten, auf ihre Ladengeschäfte zu verzichten und versuchen würden, als Agenten, Kommissionäre oder Reisende ihr Brot zu finden. Namentlich könnten sich die Papier- und Galanteriewarengeschäfte kleineren Umfangs nicht mehr halten. In den Großbazaren sei die Mehrzahl ihrer Waren zu Preisen erhältlich den sie ihren Lieferanten bezahlen mußten.

Das erklärt den Untergang der kleinen Kaufleute vollkommen. Alle Versuche, diesen Untergang mit Hilfe der Gesetzgebung aufzuhalten oder auch nur zu verlangsamen, scheitern fehl. So hat jetzt der Vorstand des Centralverbandes deutscher Kaufleute den vergeblichen Versuch gemacht, den Handelsminister Bresselt zu einem Verbot der Salzsyndikate zu veranlassen, an denen die staatlichen Salinen in erster Linie beteiligt sind. Die kleinen Kaufleute verbieten nach ihrer Ansicht beim Salzverkauf zu wenig; auch beklagen sie sich, und das wohl mit Recht, über ungleichmäßige Lieferung des Salzes. Der Minister hat die Petition abschlägig beschieden. Er verteidigt in seinem Schreiben die Syndikate mit denselben Gründen, wie die Großindustriellen. Nur durch die Salinen-Konventionen lasse sich die Salzerzeugung regeln und ein angemessener Salzpreis erzielen. Der Kleinhandel solle mit dem bescheidenen Gewinn zufrieden sein, der ihm noch immer bleibe. Großpreise würden von den Konventionen nur bei Abnahme von zehntausend Centnern auf einmal bewilligt, und das sei ganz in der Ordnung. — Der Salzring bleibt also bestehen, und die kleinen Krämer müssen die Hoffnung aufgeben, am Salz ein paar Pfennige mehr zu verdienen.

Vielleicht lernen sie durch solche Bescheide verstehen, wohin der Zug der Entwicklung geht, und daß es sich nicht mehr darum handeln kann, überlebte Formen des Wirtschaftslebens aufrecht zu erhalten, sondern die neue in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen.

### Nachrichten aus Magdeburg.

— **Neues Material zum Mounstbericht der Volksstimme** steht wieder in Aussicht. Unser Redakteur, Genosse Müller, ist zu einer Vernehmung vor dem Kommissar Weimer am Sonnabend geladen. — **Mit der Verleibungsfrage** zweier Kaufleute in Notensee wegen des Abonnements auf die Volksstimme beschäftigt sich auch die Volksstimme, die spöttisch bemerkt: „Bemerklich wird die Sozialdemokratie auch das noch überleben.“ Wees mensch denn! — **Und der Vorwärts** bemerkt zu dem Urteil: In Magdeburg, in welchem Gerichtsbezirke Notensee liegt, ist ja schon manches Urteil gefällt worden, das dem Laienverstande nicht einleuchtet, immerhin bleibt abzuwarten, ob das Landgericht auch der Meinung ist, daß die unrichtige Behauptung, jemand sei Abonnent eines sozialdemokratischen Blattes, schon eine Verleibung sei.

— Von Seiten des hiesigen **Polizei-Vorstandes** ging dem Genossen Lange folgende Verfügung zu: „Als Vorsteher des hier bestehenden Vereines der Arbeiterabfahrer, welcher es sich zur Aufgabe Landtagung zu treiben, werden Sie auf Grund des § 2 des Vereinesgesetzes vom 11. März 1850 zur Vermeidung der gesetzlichen Strafe aufgefordert, binnen drei Tagen nach Zustellung dieser Verfügung Statuten und Mitgliederverzeichnis des gedachten Vereines dem Polizeivorstande einzureichen.“ Dieses Verlangen zu erfüllen, wird dem Genossen Lange recht schwer fallen, sinnenplanen ein „Verein der Arbeiterabfahrer“ überhaupt nicht existiert.

— In einer von der **freireligiösen Gemeinde** veranstalteten Versammlung wird am 10. April Dr. Bruno Wille über „die Religion der Freude“ sprechen. Die Versammlung findet im großen Saale der Freundschaft statt. Der Inhaber dieses Lokals stellt allen Parteilosen seinen Saal zur Verfügung, bloß der Sozialdemokratie nicht. Dieser Umstand muß doch auch dem Vorstände der freireligiösen Gemeinde bekannt sein, die dadurch, daß sie dieses Lokal gewählt hat, den Sozialdemokraten den Besuch der Versammlung unmöglich macht. Sollten aber einige Sozialdemokraten sich verücht fühlen, die Versammlung trotzdem zu besuchen, dann werden sie sich daran erinnern, daß Arbeiter in diesem Lokale nicht gerne gesehene Gäste sind. Wir dürfen wohl erwarten, daß in Zukunft die freireligiöse Gemeinde ihre Versammlungen in solchen Lokalen abhalten wird, welche auch den Arbeitern geöffnet sind. Die jetzige Praxis liegt weder im Interesse der Arbeiter, noch im Interesse der freireligiösen Gemeinde.

— Die Handlungsweise des Herrn **Fabrikdirektoren Müller aus Calbe**, über welche wir berichtet haben, wird von allen anständigen Menschen so eingeschätzt, wie es dem sauberen Herrn gebührt. Mit der Verurteilung des armen Mädchens scheint sich nun das Geschick der Verlassenen freundlicher gestalten zu wollen, denn der Vorsteher der betreffenden Kammer, Landgerichtsdirektor Silber, empfieng unmittelbar nach dem Erscheinen des Berichtes ein Schreiben eines hochangesehenen Mannes, der um die Adresse des Mädchens bat, da er ihr ein passendes Unterkommen schaffen wolle, welches sie in den Stand setze, für ihr Kind zu sorgen. Landgerichtsdirektor Silber hat das Schreiben sofort an den Verleibiger mit dem Ersuchen gelangen lassen, das weitere zu veranlassen, was natürlich sofort geschehen ist. — Der Herr, der diesen Schritt unternommen hat, wird wohl die Anerkennung jedes anständigen Menschen finden, während die Beurteilung der Handlungsweise des Verleibigers wohl ebenfalls eine einmütige sein wird.

— Die **Freisinnigen agitieren jetzt auch für die Reichstagswahl**, natürlich in ihrer Weise. Sie verlegen ihre Agitation in die Bürgervereine, wo sie häufig unter sich sind. So führte in einer Versammlung des Wilhelmstädter Bezirksvereines „Kaiser Friedrich“ ein Herr aus, daß als Wahlparole die Worte: „Einigkeit und Recht und Freiheit“ gelten müßten und empfahl in längerer, wohl durchdachter Ausführung als einen Kandidaten, der für Einigkeit, Recht und Freiheit eintreten werde, den Kandidaten der freisinnigen Volkspartei, Herrn Stadtverordneten Raßbach. Es wurde dann beschlossen, daß zur Verlebung der Wahlbewegung in der Wilhelmstadt die Versammlungen von jetzt bis auf weiteres alle 14 Tage stattfinden sollen. Wir raten den Herren, ihre Versammlungen nicht hinter geschlossenen Thüren abzuhalten. Wer für „Einigkeit, Recht und Freiheit“ strebt, muß dafür auch in der breitesten Öffentlichkeit eintreten können.

— Das hiesige **Antisemitentum** leidet seit folgender von **Gezähltem Größenwahn** zeugende Stillblüte. „In Magdeburg würden die Genossen im ersten Ansturm liegen, wenn die Antisemiten nicht eine eigene Kandidatur aufgestellt hätten.“ Wer laßt da nicht. — **Der frühere Nebant der Allgemeinen Ortskrankenkasse**, Kühne, über dessen Verbleib bisher noch jede Nachricht fehlte, ist jetzt an der holländischen Grenze gesponnen worden und wird demnächst nach hier transportiert werden. Durch diese Nachricht wird die Vermutung bestätigt, daß Kühne Unterschlagungen begangen hat und sich der Bestrafung durch die Justiz entziehen wollte. Wie hoch die unterschlagene Summe ist, konnte noch nicht ganz sicher festgestellt werden, da die Revision der Bücher noch nicht zum Abschluß gelangt ist. Voraussichtlich dürfte der Festbetrag aber nicht unbedeutend sein.

— **Unfälle**. Der Tischler August M. fiel bei der Arbeit in der Werkstatt mit dem rechten Arm in eine Kreisäge, wobei Schenkel durchschnitten worden sind. — Der in der Arbeiterkolonie beschäftigte Schornsteinfeger Paul M. hat sich beim Holzzerkleinern in den linken Daumen gefaßt. — Dem Knaben Willy V. ist beim Spielen von einer an die Erde gefallenen Flasche ein Stück Glas ins Auge geflogen, wobei er eine schwere Augenverletzung erlitt. Alle drei fanden Aufnahme in der Antisemitischen Krankenanstalt.

### Polizei und Volksstimme.

Die Schaufenster der Buchhandlung Volksstimme werden seit einigen Wochen von **Transparenten** mit der Aufschrift geziert: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch“, „Ihr habt die Macht in Händen, wenn Ihr nur einig seid“, „Einigkeit macht stark“ usw. Diese Inschriften befinden sich auf rotem Untergrunde und sind mit einem grünen Eichenlaubkranz umgeben; sie tragen den Vermerk: „Verlag von Jean Holze, Große Drehbahn, Hamburg.“ Am Mittwoch hatte Genosse daselbst mitgeteilt, daß die angegebene Firma nicht genügt, also wiederum gegen die §§ 6 und 9 des Pressegesetzes verstößen soll. Ob diese Behauptung zutrifft, werden ja die weiteren Verhandlungen lehren. Für heute mag die Vermutung genügen, daß die angezogene Firma im Handelsregister eingetragen ist.

In den hiesigen Buch- und Papierhandlungen befinden sich **Bildwerke und Transparente** (patriotischen Inhalts), die weder den Vermerk des Druckers, Verlegers noch Verfassers tragen. Wir sind dabei, eine Anzahl solcher Gegenstände zu kaufen. Später geben wir deren Inhalt bekannt und noch später berichten wir wiederum pflichtschuldigst nach Berlin.

Die **Vernehmung der Buchhandlung Volksstimme** durch Schutzleute wird fortgesetzt. Jüngst halten wir wiederum die Ihre Herrn Hinternagel seines Amtes walten zu sehen. Da jedoch die Kinder und Ammen nachgerade wissen, daß die Auslagen der Buchhandlung ihren Augen verschlossen bleiben sollen, gab es nichts zu thun.

### Nachrichten aus der Provinz.

**Burg**. (Selbstmord.) Im Kanal zwischen Heselund und Timmes Biegele wurde am Mittwoch früh die Leiche eines Gutsinspektors aus Grabow, der ohne Stellung längere Zeit hier gewohnt hatte, gefunden. Der Mann zeigte öfters Spuren geistiger Unmuthung, weshalb ein Selbstmord wohl mit Bestimmtheit anzunehmen ist.

**Worbh.** (Selbstmord aus Miesesgram.) In Grob-Rosenburg schnitt sich ein Knecht mit einem Rasiermesser die Kehle. Mieses soll ihn zu der unseligen That getrieben haben.

**Werkstedt.** (Scharlachepidemie.) In hiesigem Orte grassiert in einigen Wochen die Scharlachepidemie, welche im ganzen 12 Opfer fordert hat, darunter ein junger Mann im Alter von 20 Jahren, drei Mädchen im Alter von 20 Jahren und eine Braut, die sich Opfern erheiraten wollte, im Alter von 27 Jahren. Jetzt scheint die Epidemie in der Abnahme begriffen zu sein.

**Halberstadt.** (Leichenfund.) Im nahen Dornstedt wurde ein Kandidat der Theologie, welcher gegenwärtig beim 27. Regiment in Halberstadt seiner Dienstpflicht genügt, tot aufgefunden. Er war seit Montag aus seiner Garnison verschwunden.

**Stendal.** (Verstärktes Eisenbahnunglück.) Am Sonnabend geziel ein nach Magdeburg bestimmter Güterzug auf dem hiesigen Bahnhof, wahrscheinlich infolge verkehrter Weichenstellung in ein falsches Geleise und fuhr gerade den Weg auf drei mit Pferden beladene Wagen. Von einem Mangler wurde das Herannahen des Zuges jedoch noch so rechtzeitig bemerkt, daß er dem Lokomotivführer Zeichen geben konnte, der ein sofortiges Bremsen des Zuges veranlaßte. Der Anprall, mit welchem der Zug auf die drei Wagen fuhr, war deshalb nur gelinde; nur ein Begleiter des Pferdetransportes erhielt eine Kopfwunde, sonst wurde niemand verletzt.

**Schnebeck.** (Folgen des Hochwassers.) Allmählich verläuft sich das Hochwasser, aber nicht ohne Spuren zurück zu lassen. Die Keller stehen natürlich unter Wasser. Will man das Wasser dann durch Wasserpumpen entfernen, dann drängt es aus dem durchlöchernten Grunde nach. Auch die Felder, welche in der Nähe des Stroms liegen, stehen unter Wasser, wodurch sich die Bestellung erheblich verzögert.

**Wettersfeld.** (Für unsere Frommen.) Der bekannte gute Magen der Kirche hat wieder einmal Aussicht, gefüllt zu werden, wenn sich folgende Nachricht bestätigt. Auf einem Amtsgerichte in Leipzig soll nämlich ein Testament aufgefunden worden sein, welches der hiesigen St. Marienkirche eine Erbschaft von 2 Millionen zuweist. Die Erbschaft soll von einer Frau v. Helldorf aus dem Jahre 1850 herkommen. Wo die Erbschaft gestanden ist, scheint noch unbekannt zu sein; auch weiß man noch nicht, wer die Erbschaft der Dame nach deren Ableben angetreten hat. Jedenfalls haben die Erben von dem jetzt vorgehenden Testament keine Ahnung gehabt. Da werden unsere Frommen schmunzeln.

### Nachrichten aus dem Reiche.

**Berlin.** (Doppelselbstmord.) Es giebt keine Gerechtigkeit mehr für uns, laßt uns auf dem Georgenkirchhof zusammen begraben. So stand auf einem Bette, welches ein Goldschmied-Ghepaar, das sich durch Gift getödtet hatte, zurückließ. Nummer und Sorgen waren die Veranlassung zu dem traurigen Schritt.

**Berlin.** (Wohle Rindschast.) Die Einführung seiner schwarzen Rinde wurde nicht abends im Verein der Schlächtermeister von Meibisch beschlossen. In neu er Zeit haben sich eine Anzahl Pensionate in Berlin NW. aufgethan, die in ungläublicher Weise die Schlächter- und Bäckereimeister brandschlagen. Vor kurzem wurde erst eine Frau Hauptmann S. zu sechs Wochen Gefängnis wegen Hochstapelt verurteilt. In diesem Falle waren fast nur kleine Geschäftleute die Verwogenen, welche Tausende von Mark einbüßten. Um den Schuldlosen, die sich das Verantwörtliche im Berliner Nordwesten, wo die Kreditgewährung mehr wie anderswo zu Hause ist, zum Operationsfeld erkoren haben, zu begegnen, wurde die schwarze Rinde ins Leben gerufen.

**Glogau.** (Vom Blitze betäubt.) Am Dienstag nachmittag ging über Stadt und Kreis Glogau ein schweres Gewitter nieder. Dabei hat der Blitz in Kunitan, einem Orte in der Nähe von Glogau, in das Wohnhaus und die Stallung des Wärtners August Schön eingeschlagen und gezündet. Die zur Hilfe herbeieilenden Personen fanden das Schicksale Ghepaar betäubt vor der Hausthür des brennenden Wohnhauses liegend. Die von dem Blitze betäubten Schicksale Eheleute befinden sich in ärztlicher Behandlung und auf dem Wege der Besserung; Herr Schön hat eine Verletzung im Gesicht davongetragen. Ein zweiter Blitz schlug in die Kunitaner katholische Kirche, ohne zu zünden.

**Gröbn i. Sachsen.** (Schwere Arbeit.) Zu Eisenwert Gröbn wurde ein 160 Centner schwerer Ambos mit Dynamit gesprengt. Der Ambos maß im Durchmesser 1 1/2 Meter und in der Tiefe 2 1/2 Meter. Zum Wachen des Kolosses wurde seiner Zeit ein besonderer Ofen gebaut. Bei der Sprengung wurden durch jeden Schuß Stücke im Gewicht von 20 Centner abgesprengt.

**Lützen.** (Zuener schneidig.) Am Charfreitag betrat die Gattin eines Offiziers die katholische Kirche, als der Gottesdienst schon begonnen hatte. Die Dame, welche sich sofort nach ihrem Plaze begeben wollte, wurde vom antretenden Geistlichen aufgefordert, stehen zu bleiben, damit keine Störung entsche. Ueber diese Zurückweisung erzürnt, ging nach Schluß des Gottesdienstes gegen Mittag der Offizier in das Pfarrhaus und stellte dem Geistlichen in so erregter Weise zur Rede, daß der letztere aus seiner Wohnung über die Straße in die Wohnung des Küsters (immer gefolgt von dem Offizier) zu retirieren sich veranlaßt sah. Die Affäre dürfte noch ein ernstes Nachspiel haben.

**Mudolstadt.** (Ausgesetzte Belohnung.) Die Staatsanwaltschaft hat auf die Ergreifung des Mörders des Fabrikarbeiters Feuner eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

### Militärische Nachrichten.

Zu der Dienstenthebung des Grafen Blumenthal schreibt der Reichsbote: „Wahrscheinlich haben vor dem Abschiede v. Blumenthals zweifellos noch gewisse unbekannt Vorgänge gespielt, durch die sich erst Inhalt und Ton der letzten Kabinettsordre erklären. Es kommt öfter vor, daß alte Herren den rechten Zeitpunkt für die Niederlegung ihrer Aemter selbst nicht zu finden wissen und so länger festhalten, als ihnen und dem Amte gut ist.“ Andererseits hebt die Schlesiische Zeitung die Verdienste des Grafen Blumenthal und seine Stellung unter dem verstorbenen Kaiser Wilhelm und Kaiser Friedrich hervor und bemerkt am Schlusse ihres diesbezüglichen Artikels: „Seine ruhmvollen Laufbahn sichert ihm den Dank des Vaterlandes und das treue Gedenken Unzähliger, denen er ein Wohlthäter und Förderer gewesen ist.“ Ueber die Stellung des Grafen Blumenthal zu Kaiser Friedrich bemerkt das Blatt: „Die kurze Regierungszeit seines hohen Vömers, des Kaisers Friedrich III., brachte ihm eine Reihe ganz besonderer Ehrenbezeugungen. Um seinem treuen Berater in den Feldzügen noch nachträglich seine Gunst und seinen Dank zu erweisen, ernannte ihn der Kaiser zuerst zum Feldmarschall (soweit bekannt, der erste Fall, daß in Preußen ein General in Friedenszeiten diese Würde erhielt) und sodann zum Inspektor der IV. Armeeinspektion, eine Stellung, die der Kaiser bis dahin selbst innegehabt und die zumeist süddeutsche Armeekorps umfaßte. Außerdem ward er in den erblichen Grafenstand erhoben. Wir haben bereits hervorgehoben, daß Graf Blumenthal die rechte Hand des verstorbenen Kaisers gewesen.“

Ein **Nachfahrer-Detachement** ist bei der zweiten Gardeinfanteriebrigade gebildet und dem Hauptmann Eberhard vom vierten Garderegiment z. F. unterstellt worden. Das Detachement soll zunächst militärische Exerzitionen per Rad und dann gleichartige Touren ins Gelände unternehmen, die sich später, etwa im Juni, zu größeren Gefechtsübungen ausgestalten werden. Der eigentliche Zweck dieser neuen militärischen Formation ist, für das nächste Manöver gewandte Patrouilleure und Ordonnanzen zu schaffen, die dann jedenfalls als Stamm für eine „Nachfahrer-Kompanie des Garde-Korps“ Verwendung finden sollen. Der Dienstanzug für die Unteroffiziere und Mannschaften des Detachements ist: Schirmmütze, Litewken, ungeschmaltetes Seitengewehr, Gewehr (an der rechten Seite des Rahmgestells befestigt), Mantel, der mit den Zeltbahnen auf der Leinwand angehängt wird, Brotbeutel, auf dem Rücken angehängter Tornisterbeutel, Fernglas und eine Patronentasche. Die Leute des Detachements haben sich freiwillig gemeldet, besitzen ihre eigenen Häder und mußten vom Arzt als vollkommen gesund erklärt sein.

Ueber eine **Vergrößerung der russischen Marine** wird in dem amtlichen Kronstädter Westnik berichtet. Danach ist beschlossen worden, in Petersburg drei Panzerschiffe nach dem Typus des „Pereswet“ von 12 665 Tons mit je vier zehnzölligen Geschützen zu bauen, welche für den Dienst in der Ostsee bestimmt sind. Ferner werden wahrscheinlich bei Cramp in Philadelphia ein oder zwei Panzerschiffe von 13 000 Tons nach Cramps Plänen, mit zwölfzölligen Geschützen und einige kleinere Torpedobootzerstörer nach englischem Muster, sowie in Nikolajew ein Schnellkreuzer von 8000 Tons nach dem Typus des englischen Kreuzers „Vulkan“ bestellt werden. Endlich werde in Petersburg demnächst der Bau eines Minenlegers von 1500 Tons beginnen.

### Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Eine öffentliche Versammlung aller in der Steinindustrie beschäftigten Arbeiter von Magdeburg und Umgegend findet Sonnabend, den 16. April, abends 7 Uhr, im Lokale Friedrichsplatz, Leipzigerstraße 52 statt. Der wichtigsten Tagesordnung halber ist das Erscheinen aller Steinarbeiter dringend notwendig.

**Sonnabend, 16. April:**  
Deutscher Metallarbeiter-Verein, Filiale Sündenburg. Versammlung abends 8 1/2 Uhr in der Herbst Bierhalle.  
Deutscher Metallarbeiter-Verein, Sektion der Klempner. Versammlung abends 8 1/2 Uhr bei Grothum, N. Moserstraße 15-16.  
Deutscher Metallarbeiter-Verein, Sektion der Installateure. Versammlung abends 8 1/2 Uhr in der „Burggasse“.

**Verein Deutscher Schuhmacher (Hahnestelle Neustadt).** Versammlung abends 8 1/2 Uhr im Restaurant zur Gemütschkeit, Schmidtstr. 58.  
**Buchbinder-Verein, Mitgliedschaft Magdeburg.** Versammlung im Granaßplätzer.

**Deutscher Holzarbeiter-Verein, Filiale Neustadt.** Mitglieder-Versammlung abends 8 1/2 Uhr bei Lange, Hofstraße 4 a.  
**Deutscher Holzarbeiter-Verein, Filiale Magdeburg.** Versammlung im Bürgerhaus.

**Deutscher Holzarbeiter-Verein, Filiale Wilhelmstadt.** Versammlung im Luisenpark, abends 8 1/2 Uhr.

**Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands (Hahnestelle Neustadt).** Mitglieder-Versammlung abends 8 Uhr bei Michelmann, Fabrikstr. 5/6.  
**Verband Deutscher Blumenerer.** Bahlabend bei Müller, Tischlerstraße 22.  
**Central-Verband der Konditoren.** Versammlung bei Seide, Schroteborferstraße 18.  
**Hafenarbeiter.** Mitglieder-Versammlung. Wichtige Tagesordnung. Männer-Turnverein Westhölzen. Jeden Mittwoch und Sonnabend, abends 8 Uhr, Turnstunde im selben Ort.  
**Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter, Filiale Sündenburg.** Jeden Sonnabend abends Bahlabend sowie Aufnahme neuer Mitglieder in Naumanns Lokal, Michaelstraße 16.  
**Singsangverein „Freundesbund“.** Dienenst. Jeden Sonnabend abends 8 Uhr bei W. Hirschfeld. Geselligste Freunde sind willkommen.

**Sonntag, 17. April:**  
**Deutscher Metallarbeiter-Verein, Sektion der Feilenhauer.** Nachm. 4 Uhr Versammlung bei Buchlow, Katharinenstr. 5.  
**Verein der Maschinisten und Heizer.** Versammlung nachm. 3 Uhr im Bürgerhaus, Stephansbrücke 38.

### Eine antisemitische Lüge.

Die Agitation des Antisemiten Windewald im Wahlkreis Galbe-Mehrerleben wird in dem hiesigen Antisemitenblatt eingehend besprochen. Es besteht unsererseits nicht die Absicht auf die Entstellungen und Unrichtigkeiten zu antworten, aber eine aus der Luft gegriffene Lüge wollen wir herausfischen. Es heißt in dem Bericht über eine Versammlung in Schnebeck:

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Schmidt traf mit einer ausgesuchten Gesellschast aus Magdeburg zur Verstärkung ein. Der von den Absichten der „Genossen“ unterrichtete Kreisvorsitzende der Deutsch-sozialen Reformpartei verstellte jedoch ihren Plan, er hatte freihändig am Eingange des Saales ein Plakat anbringen lassen, laut welchem dem Sozialdemokraten der Eintritt nicht gestattet sei. Trotzdem versuchten Herr Schmidt und seine Begleiter auf Umwegen in den Saal zu dringen, wurden aber sofort, als man sie bemerkte, wieder hinausgewiesen.

Der Abg. Schmidt ist nicht mit einer „ausgesuchten Gesellschast aus Magdeburg zur Verstärkung“ eingetroffen, in seiner Begleitung befand sich nur Redakteur Müller. Beide sind auch nicht „auf Umwegen“ in den Saal gebrungen, sondern haben unbehindert den Eingang passieren können. Wichtig ist nur, daß Schmidt aus dem Saale gewiesen wurde und zwar unter Bezeichnung auf das antisemitische Hausrecht und Drohung mit der Staatsanwaltschaft. Nicht einmal als Berichterstatter der Volksstimme wurde Schmidt geduldet. Herrn Windewald, dem das sonderbare Verhalten seines Kassierers vorgehalten, war rückgratlos und tapfer genug, diese schmachliche und große Feigheit bekundende Ausweisung gut zu heißen.

### Letzte Nachrichten.

**Cuppen (Magdeburg, Nachen).** In der Tuchfabrik von F. Mayer haben die Weber die Arbeit eingestellt, weil ein Kollege, der für ihre Interessen eingetreten war, entlassen worden ist.

**Leipzig-Lindenau.** Die Cementarbeiter in der Fabrik von Schröder u. Co. haben wegen Lohnunterschieden die Arbeit eingestellt. Am Mittwoch stellten sämtliche Zimmerer die Arbeit ein, weil die Meister nur ein ganz geringes Budgetändris (1-2 Pfg. Zulage pro Stunde) gemacht haben.

**Mainz.** Der Wiederanschluß der Schuhmacher an die Generalkommission wurde mit 38 gegen 10 Stimmen beschlossen.

**Mitrose.** 35 Schiffsbauer fordern Erhöhung ihres Stundenlohnes von 25 auf 32 Pfg. in Kopenhagen. Ein Streik der Eisenbahnarbeiter, Pfaffiker und Bauhandwerker soll bevorstehen. In diesem Streik würden beteiligt sein 50 000 Personen.

**New York.** Hier herrscht allgemein die Ansicht, daß es zum Kriege kommen wird, wenn Spanien nicht nachgibt.

### Briefkasten.

B. Bisher war es bei uns nicht üblich, Berichte über Kongressaufsührungen einzelner Vereine zu bringen und wir müssen besichtigen, wenn wir dieses thun wollten, bald so mit Berichten überschwemmt zu werden, daß wir nicht genügend Platz hätten, um alle anzunehmen. Im übrigen scheint uns der Bericht mehr im Interesse des Dirigenten, als des Vereins geschrieben zu sein, für uns ein Grund nicht, um die Aufnahme zu verweigern. — P. Sch., Vulkan. Sie haben recht. Fulton wird als Erfinder des Dampfsschiffes bezeichnet, obgleich diese Angabe nicht ganz richtig ist. Er machte seine Erfindung erst in den 30er Jahren unseres Jahrhunderts. — Eingegangen: Gemeindevorsteherverein Fernerleben.

Breiteweg 66 **Wolf Seelenfreund** Breiteweg 66  
Eingang an der Fontaine. Eingang an der Fontaine.  
Porzellan-Fabrik-Niederlage  
Eine grosse Partie  
**echtes Porzellan** (fehlerhaft):  
zu ganz besonders billigen Preisen.  
Terrinen, Kartoffelnäpfe  
Bratenschüsseln, Salatschüsseln  
Teller und Dessertteller, Tassen  
Kaffeekannen, Milchtöpfe u. Zuckerdosen

Meinen Bekannten und Freunden teile ich hierdurch mit, daß ich **Neustadt, Nachtweide No. 46**, eine **Buch- und Papierhandlung** errichtet habe und empfehle ich zum bevorstehenden Schulwechsel sämtliche Bedarfsartikel für Schulen, als: Wörter- und Volksschullehrbücher, Schreibhefte, Karten, Rechenbücher usw. Außerdem sämtliche Formulare, Gratulationskarten, Dienst- u. Arbeitsbücher usw. Bitte gefälligst auf meine Firma zu achten.  
**Frau Bernhardt, Neustadt, Nachtweide 46.**

**Schuhwaren!**  
Billig! Billig! Billig!  
Serren, Knaben-Schäftstiefel, Stiefelchen, Damen, Kinder-Stiefel, Pant- und Straußschuhe, Socken, 222 flammende Waren. Alle  
**Neustadt, Schmidtstrasse 44.**

**Das Kleiderstoff- u. Seidenwaren-Lager**  
von **Helene Sternau**  
befindet sich **Breiteweg 180, 1, Ecke Himmelreichstr.**  
im Hause des Herrn **Consmüller.**

Brings hiermit meine Vertretung in

# Fahrrädern

der beliebtesten und bewährtesten Marke „Triumph“ in empfehlende Erinnerung unter den künzlichsten Bedingungen. Ferner gratis. Welt-gewandte Garantien. Andere Marken von 135 Mark an. Empfehle gleichzeitig Näh-, Wasch- und Wringmaschinen, Rollen usw.

**W. Lange, Magdeburg-S., Helmstedter-Strasse 54.**

Allen meinen Freunden und Genossen mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich, **Apfelstraße Nr. 10a**, ein elegant eingerichtetes

## Barbier- und Friseur-Geschäft

eröffnet habe und bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens, indem ich reelle und saubere Bedienung zusichere.

Sprechstundenlokal

**August Gödecke.**

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

# Friedrichslust.

Einem werten Publikum zur Nachricht, daß ich der Konkurrenz wegen die Lustbarkeitssteuer für Sonntage von jetzt ab selbst trage und gebe für 30 Pfennig zwei 0,4 Glas Bier.

Ferner bringe ich mein Lokal in empfehlende Erinnerung zum Abhalten von Ballen und trage ich auch hier die Steuer soweit wie möglich. Der erste Pfingsttag ist noch frei.

Mein Garten bietet in diesem Sommer einen angenehmen Aufenthalt.

Ergebenst ladet ein

**Wilhelm Gons.**

Der alte Brauch wird nicht gebrochen, Familien können Kaffee kochen.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband

Filiale Fernerleben.

Sonntag, den 17. April 1898, nachmittags 3 Uhr

### Mitglieder-Versammlung bei Lausch.

Die Mitglieder von Salzte und Westerhüllen werden ersucht, ihre Blätter mitzubringen, damit dieselben abgestempelt werden können. Vollständiges Erscheinen ist dringend notwendig.

Die Lokalverwaltung.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband

Filiale Eudenburg.

### Versammlung

am Sonntag, den 16. April, abends 8 Uhr im großen Saale der Zerbster Bierhalle, Schönungerstr. 28.

Tages-Ordnung:

1. Quartalsbericht der Ortsverwaltung.
2. Vortrag: Der kulturelle Wert der Gewerkschaften. (Referent: Kollege R. Nitsch.)
3. Verschiedenes.

Alle Metallarbeiter Eudenburgs werden hierdurch freundlichst eingeladen.

Die Ortsverwaltung.

## Holzarbeiter-Versammlung

am Montag, den 18. April, abends 8 Uhr im Saale des Dreikaiserbundes, Storchplatz.

Tages-Ordnung:

1. Herr Tischlermeister Otto und seine terroristischen Gesellen.
2. Die Nebenroth'sche Fabrikordnung und die Zustände im Tischlergewerbe im allgemeinen am Orte.
3. Verschiedenes.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird der wärtigen Tagesordnung wegen erwartet.

Die Herren Arbeitgeber sind ganz besonders hierzu eingeladen und wird ihnen volle Stiefelfreiheit zugesichert.

Der Einberufer.

## Öffentlicher Vortrag f. Damen.

Am Dienstag, den 19. April, nachmittags 4 Uhr findet im Prunksaal des „Fürstenhof“ ein Vortrag statt über:

### „Der Kaffeegenuss in der Familie“

in hygienischer und volkswirtschaftlicher Bedeutung gehalten von

**Fräulein Schmidt aus Hamburg.**

Die geehrten Damen werden höchlichst um recht rege Beteiligung ersucht. Nach dem Vortrage werden Tassenproben verabreicht.

Eintritt frei.

Punkt 1/5 Uhr wird der Saal geschlossen!

## Verein der Maschinisten und Heizer für Magdeburg und Umgegend.

Am Sonntag, den 17. April, nachmittags 3 Uhr

### Versammlung

im Bürgerhaus, Stephansbrücke 38.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder und Entgegennahme der Kassenerträge
2. Bericht-erstattung der Delegierten von der Generalversammlung zu S.-Altenburg.
3. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

## Mitglieder-Versammlung

des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands

Zahlstelle Neustadt

Sonntag, d. 16. April, abends 8 Uhr, bei Michelmann, Fabrikstr. 5-6.

Tages-Ordnung: Kassenerbericht vom ersten Quartal und Verschiedenes.

Der Vorstand.

## Hafenarbeiter.

Mitglieder-Versammlung am Sonntag, den 16. April, abends 8 Uhr, bei Müller, Tischlerkrugstr.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über: „Die Praxis der Gesellschaft und die bürgerliche Moral.“
2. Verhandlungsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

## Ereie Turnerschaft, Burg.

Sonntag, den 16. d. M., findet im „Hofjäger“ eine außerordentliche

### General-Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Stellungnahme zum Vergütigen.
2. Regelung der Delegiertensteuer u. obligatorische Einführung der Arbeiter-Turnzeitung.
3. Bericht der Statuten-Kommission.
4. Delegierten-Wahl.
5. Verschiedenes.

Das Erscheinen Aller ist unbedingt notwendig.

Der Vorstand.

## Hofjäger-Burg.

Sonntag:

### Tanz.

## Dankagung.

Allen Kollegen und Genossen, welche meiner lieben Frau die letzte Ehre erwiesen und Ihren Sarg so reich mit Blumen schmückten, meinen besten Dank.

Ernst Haferland, Burg.

## 25 Kinderwagen

werden einzeln mit einer Anzahlung von Mark 5,00 und wöchentlicher Abzahlung von Mark 1 an abgegeben.

**S. Osswald**

Ulrichsstraße 14

1. Etage gegenüber der Ulrichskirche.

## Neue Betten

für nur 12 1/2, 17, 24 bis 40 Mk.

### Bettstellen

in rot und dunkel poliert, mit Matratzen von 20 Mk. an.

Ratharinenstr. 8, hochpart.

Fahrrad, neu, Mod. 98, umständehalber sof. bill. z. verkaufen Schrotdorferstr. 15 II.

## Hüte

werden zum Garnieren angenommen und auf Wunsch eigene Zuthaten verwendet.

### Bazar-Magdeburg

Jakobs- u. Petersstr.-Ecke

Filiale: Wilhelmstr., Annabr. 2.

## Manchester-Sammet

echt Engländer Fabrik. Ist der beste und haltbarste Stoff zu Jagd-, Sport- und Knaben-Anzügen in unerreicht großer Auswahl (62 verschiedene Qualitäten und Farben) empfiehlt

**G. Gehse**

Johannisfahrstraße 14.

Engländer Sammet ist der beste, man achte auf minderwertige Nachahmungen.

Freundl. Logis, sep. Eingang, nach vorn Kl. Klosterstraße 15 II, Schöne. 23

## Walhalla-Theater.

780 Täglich Künstler-Spezialitäten-Vorstellungen.

## Stadt-Theater.

Sonntag, den 16. April, Schiller-Vorstellung (Anfang 2 1/2 Uhr).

### Wilhelm Tell.

Abend-Vorstellung. Anfang 1/2 Uhr.

### Im weißen Rößl.

Sonntag, den 17. April, Anfang 3 Uhr.

Auf allgemeines Verlangen: **Winter Erde.**

Abend-Vorstellung. Zum 1. Male **A basso porto.** (Am unteren Hafen.)

Byrisches Drama nach Goffredo Cognetti von Eug. Cheech, Musik von Niccola Spinelli.

## Öffentlicher Vortrag.

**Dr. Bruno Wille** aus Berlin

hält Sonntag, den 16. April, abends 8 Uhr im großen Saale des Gesellschaftshauses zur Freundschaft einen Vortrag über das Thema:

### Die Religion der Freude.

Der Zutritt ist jedermann gestattet.

## Möbel, Spiegel und Polsterwaren

zu ganz billigen Preisen unter voller Garantie empfiehlt

**H. Hahnwald**

Magdeburg-Sudemb., Breitenweg 51.

Stephansbrücke 8

werden Kleider aller Art schnell und sauber angefertigt.

**C. Haack.**

## Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

Cigarrenfabrik **O. Schmidt**

Dr. Diebendorferstraße 227.

empfehle seine selbstgefertigten Cigarren zu allen Preisen.

Auch sind Vabekarten zum Wilhelmstädter Volksbad bei mir zu haben.

## Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

billigt bei

### Tapeten Fritz Prager

Buckau 752

Schönebiederstraße 24 (Ecke Dorvorheerstr.)

Gutes Fahrrad billig zu verkaufen bei E. Weisenburg, Agnetenstraße 20 G. I.

Harmonikas z. all. Preis. Reparaturen gut. u. bill. G. Weischer, Fischerstr. 3 III

Zimmererwerkzeug h. z. v. S. D. Weg 87.

Ein geb. 4räd. Kinderwagen billig zu verkaufen Steinbalestr. 31a, 1 Tr.

## Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

Heute frische Würst

**Gustav Rühling,** 240

Kleine Steinernetschstraße 20.

Gesucht werden:

Unentgeltlicher Arbeitsnachweis bei Gewerkschaften Magdeburgs (Klein-Klosterstraße 15/16): Schmiede, Stellmacher, Klempner, Buchdrucker (Schweizerbecken), Schneider, Ziegeleireicher, Tapezierer, Photograph, Gelbgeißer und Drechsler.

Ein Tischlergeselle wird bei hohem Lohn sofort gesucht. Fernerleben, Weststraße 6.

## Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

Gesuchen Stellung:

Unentgeltlicher Arbeitsnachweis bei Gewerkschaften Magdeburgs (Klein-Klosterstraße 15/16): Schlosser, Formner, Fräser, Hobler, Heizer u. Maschinisten, Aufreißer, Maler, Steinbrucher, Kesselschmiede, Schneider, Wäber, Cigarrenmacher, Arbeiter für jede Arbeit und ein Schling in renommiertes Barbiergehäft.

## Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

Heute frische Würst

**Gustav Rühling,** 240

Kleine Steinernetschstraße 20.

Gesucht werden:

Unentgeltlicher Arbeitsnachweis bei Gewerkschaften Magdeburgs (Klein-Klosterstraße 15/16): Schmiede, Stellmacher, Klempner, Buchdrucker (Schweizerbecken), Schneider, Ziegeleireicher, Tapezierer, Photograph, Gelbgeißer und Drechsler.

Ein Tischlergeselle wird bei hohem Lohn sofort gesucht. Fernerleben, Weststraße 6.

## Manchester-Sammet

echt Engländer Fabrik. Ist der beste und haltbarste Stoff zu Jagd-, Sport- und Knaben-Anzügen in unerreicht großer Auswahl (62 verschiedene Qualitäten und Farben) empfiehlt

**G. Gehse**

Johannisfahrstraße 14.

Engländer Sammet ist der beste, man achte auf minderwertige Nachahmungen.

## Walhalla-Theater.

780 Täglich Künstler-Spezialitäten-Vorstellungen.

## Stadt-Theater.

Sonntag, den 16. April, Schiller-Vorstellung (Anfang 2 1/2 Uhr).

### Wilhelm Tell.

Abend-Vorstellung. Anfang 1/2 Uhr.

### Im weißen Rößl.

Sonntag, den 17. April, Anfang 3 Uhr.

Auf allgemeines Verlangen: **Winter Erde.**

Abend-Vorstellung. Zum 1. Male **A basso porto.** (Am unteren Hafen.)

Byrisches Drama nach Goffredo Cognetti von Eug. Cheech, Musik von Niccola Spinelli.

## Der Ring des Nibelungen.

Die Aufführungen sind wie folgt festgelegt: Sonntag, den 23. April, Vorabend: „Das Rheingold“.

Abend-Vorstellung: Herr Albert Leonhardt vom Hoftheater in Dessau als Gast.

Dienstag, 28. April, 1. Tag: „Walküre“.

Donnerstag, 28. April, 2. Tag: „Siegfried“.

Sonntag, 30. April, 3. Tag: „Götterdämmerung“.

Abonnement auf den Cyclus werden bis zum 22. April täglich an der Theaterkasse ausgegeben.

## Wilhelm-Theater.

Sonntag, den 16. April.

### Die Logenbrüder.

Schwank in 3 Akten von Carl Laufs und Kurt Kraag.

## Cirkus-Theater.

Heute:

### Debut

# Grantto

und

# Maud.

Phänomenaler Akt auf dem Kabel.

## Dainef-Truppe

in ihren sensationellen Eisen-Spielen.

### Neue Debuts

und die übrigen Attraktionen.

Anfang 8 Uhr.

## Schweiburgware.

Der amtliche Anzeiger der Stadt Magdeburg gehört zu den Schweiburgoffiziellen. Die geistige Armut dieses Blättchens wird dadurch zur Genüge gekennzeichnet, daß es eine Ablagerungsstätte aller der gegen die Sozialdemokratie gerichteten Geistesprodukte ist, die nur der Werkstätte des Herrn Viktor Schweiburg entstammen und an die Urteilsunfähigkeit ihrer Leser so große Anforderungen stellen, daß sie für gewöhnlich nur Eingang finden in den Amts- und Kreisblättern. Die Redaktion des amtlichen Anzeigers scheint aber ihre Leser ebenfalls nicht höher einzuschätzen, als die Redaktionen der Amts- und Kreisblätter, wahrscheinlich mit vollem Rechte, so daß sie es unternehmen kann, ihren Lesern die albernsten, geradezu unsinnigen Lügen über die Arbeiterbewegung vorzusetzen und dieselbe in Mißkredit zu bringen. Weinade in jeder Nummer finden wir derartige Erzeugnisse, die ihren Ursprung aus einer gemeinsamen Kloake nicht verleugnen können, so daß wir unseren Lesern zeigen, wess Geistes Kind diese Produkte insgesamt sind, wenn wir nur ein einziges in die richtige Beleuchtung rücken. Wir wählen hierzu einen Artikel mit der vielversprechenden Überschrift: „Der Streik“. Der Verfasser desselben knüpft an die bekannte Thatsache, daß im Frühjahr, in den Perioden günstigen Geschäftsganges, die Streiks am häufigsten sind, was ja auch ganz selbstverständlich ist, an und meint:

„Der Streik ist eben, seit die Sozialdemokratie die Führung vieler Arbeiter übernommen hat, zu einer ständigen Einrichtung geworden. Das gilt namentlich für die in den Gewerkschaften organisierten Arbeiter; denn es ist bekannt, daß bei den Gewerkschaften der Streik Selbstzweck ist.“

Daß die Gewerkschaften Streikvereine seien, ist ja in allen Zeitungen, die den traurigen Beruf haben, die Worttreue unserer heutigen „Ordnung“ gegen die Begehrlichkeit der Arbeiter zu verteidigen, namentlich bei denen, die den Freiherrn von Stumm als Inbegriff kapitalistischer Weisheit verehren, eine so oft wiederkehrende Behauptung, daß der Verfasser des Artikels noch nicht einmal den Vorzug der Originalität für sich in Anspruch nehmen kann. Es lohnt sich aber nicht, nur ein Wort zur Widerlegung dieser, von blindem Haß gegen die gewerkschaftliche Organisation erzeugten Behauptung zu verlieren.

Auf der gleichen Höhe wie die Behauptung von den „Streikvereinen“ steht die Schilderung von der Entstehung der Streiks: „In den weitaus meisten Fällen werden die Streiks künstlich angezettelt. Die Sozialdemokratie bedient sich zu diesem Zwecke besonders eifriger „Genossen“, die mit Fug und Recht den Namen „Streikführer“ verdienen. Nach Ansicht dieser Leute hat der Arbeitgeber überhaupt kein Recht auf eigenen Willen. Hat er die „Anmaßung“, Herr in seiner Fabrik bleiben zu wollen, erlaubt er sich Anordnungen, die nicht den Beifall der „Zielbewußten“ finden, vergiftet er sich selbst so weit, einem dieser Mitarbeiter zu kündigen, — vielleicht, weil dieser sich widerpenstig zeigt — so ist der Kriegsfall gegeben. Da wird nicht geprüft, wo Recht oder Unrecht ist; nach der Ueberzeugung der Streikführer hat der Unternehmer stets Unrecht.“

In einem Betriebe denkt vielleicht kein anderer daran, die Arbeit niederzulegen, aber der Streikführer wählt und sticht, bis eines Tages die „Lohnkommission“ gewählt ist und der Unternehmer vor der Frage steht, entweder die Forderungen der Arbeiter zu bewilligen oder seinen Betrieb einzustellen. Der Streikführer hält die Niederlegung der Arbeit für notwendig, sobald die Möglichkeit vorhanden ist, daß über den Unternehmer ein augenblicklicher Vorteil erlangt werden kann. Die Erfahrung lehrt, wie groß die Zahl dieser Leute und wie verhängnisvoll ihr Einfluß auf die Mitarbeiter ist.“

Es lohnt sich nicht, näher auf dieses Geschreibsel, welches jeder Arbeiter auf seinen richtigen Wert einschätzen wird, einzugehen. Ganz selbstverständlich ist es, daß die Schlussfolgerung aus diesen Behauptungen die Forderung nach gesetzlicher Schutze der Arbeitswilligen ist. So wird es gemacht. Es werden Behauptungen die durch nichts zu beweisen sind und sich als elende Lügen und Verleumdungen dokumentieren, aufgestellt und dann auf Grund dieser erlogenen Behauptungen ein gesetzgeberisches Vorgehen gegen die berechtigten, legalen Bestrebungen der Arbeiter verlangt. Eine derartige Beweisführung aber ist zu durchsichtig, als daß sie nicht erkannt würde. Die Arbeiter werden bei den Reichstagswahlen die richtige Antwort geben, daran werden auch die Herren Schweiburg und Hülle mit ihren Geistesprodukten nichts zu ändern vermögen. —

## Aus der Parteibewegung.

Die tschechische Sozialdemokratie Oesterreichs hielt zu Ostern in Brünn ihren Parteitag ab. Der Bericht des Parteisekretariats konstatierte außerordentliche Fortschritte der Agitation. Seit dem Parteitage im Jahre 1896 sind 115 Kreisconferenzen abgehalten worden, die Zahl der politischen Blätter ist von 8 auf 15, die Summe der ausgegebenen Exemplare von 803 000 auf 5 500 000 gestiegen. Versammlungen wurden in der Zeit vom 1. April 1896 bis Dezember 1897 weit über 6000 abgehalten. Die Zahl der politischen Organisationen stieg in den letzten beiden Jahren von 17 auf 33; weiter bestehen 180 Gewerkschaften (wobei die Ortsgruppen mitgezählt sind) und 200 Bildungsvereine. Von den gewerkschaftlichen Vereinen sind 68, von den

Bildungsvereinen 52 neugegründet worden. Die Zahl der Mitglieder aller Vereine zusammen betrug am 1. Januar 1896 15 005, am 31. Dezember 1897 32 107; sie hat sich also mehr als verdoppelt. Diese großartige Agitation wurde reich belohnt; nicht weniger als fünf Reichsratsmandate errangen unsere tschechischen Parteigenossen in Böhmen, Mähren und Schlesien. Schwer waren aber auch die Opfer. Gegen 743 Genossen wurden wegen politischer Delikte Urtheile erlassen, davon wurden seit dem letzten Parteitage verurteilt: 339 Genossen zu insgesamt 9 Jahren 2 Monaten und 13 Tagen Freiheitsstrafe und 702 Gulden 30 Kr. Geldstrafe. —

Eine Konferenz der sozialdemokratischen Frauen Oesterreichs tagte ebenfalls zu Ostern in Wien. Es waren 44 weibliche Delegierte erschienen. 14 hatten die Wiener Gewerkschaften und 10 die Bildungsvereine gesandt, 4 waren in Versammlungen gewählt worden, eine vertrat die Arbeiterinnen der Floridsdorfer Futelpinnerei. Von den aus der Provinz gesandten vertraten 5 Gewerkschaften, zwei Bildungsvereine und 13 ganze Ortschaften und Bezirke. Begrüßungstelegramme waren in unübersehbarer Zahl eingelaufen. Am ersten Verhandlungstage wurde auf Antrag der Referentin Krasa eine Resolution angenommen, worin den Arbeiterinnen der Anschluß an die Gewerkschaften empfohlen und den Männern nahegelegt wurde, diese Bestrebungen zu unterstützen. —

## Sammlungen.

Im Oktober 1897 publizierte der Vertrauensmann der Metallarbeiter, Hugo Gärtner, in der Volksstimme einen Aufruf, in dem er um Unterstützung der englischen Maschinenbauer bat. Diefem Aufrufe schenkte die politische Polizei ihre Aufmerksamkeit. Sie sorgte dafür, daß das Amtsgericht dem Genossen Gärtner und unserem früheren Redakteur Baumüller ein Strafmandat in Höhe von je 30 Mark zusandte, weil sie eine nicht genehmigte Kollekte veranstaltet haben sollten.

Zu welcher Weise haben sich nun die Bestraften verhalten? Gärtner schrieb: „... Von einigen Vorständen der deutschen Gewerkschaften ist dieser Beweis durch Gewährung materieller Unterstützung auch bereits erbracht worden. Aber in diesem Nietenkampfe genügt die Unterstützung nicht, die aus den Gewerkschaftskassen geleistet werden kann. Darum ergeht an die Arbeiter im allgemeinen die Bitte, freiwillig den englischen Brüdern Unterstützung zukommen zu lassen. Jeder, der gewillt ist, dies zu thun, möge sich an Unterzeichneten (an Gärtner, Red.) wenden.“

Und Baumüller nahm diesen Aufruf in der Volksstimme auf, aus dem ersichtlich, daß die Gewährung materieller Unterstützung in das freiwillige Ermessen der Geber gestellt wurde. Erwähnenswert erscheint auch noch die Thatsache, daß derartige Aufrufe viele Jahre hindurch publiziert wurden, ohne daß die Justiz ihnen ihre Aufmerksamkeit schenkte. Am allerwenigsten aber hatte es in früheren Jahren die Justiz fertiggebracht, auch in den publizierten Quittungen über eingegangene Geldspenden eine Verhelfe zur Veranstaltung einer nicht genehmigten Kollekte zu erblicken. Gärtner und Baumüller hielten es aber nicht für möglich, daß der von ihnen publizierte Aufruf von Schöffengerichtern für strafbar erklärt werden konnte, da der Aufruf so verfaßt war, daß die individuelle Freiheit in keiner Weise berührt und das Publikum am allerwenigsten sich belästigt fühlen konnte. Am vierten Osterfeiertag besaßte sich auf Antrag der Mandanten das hiesige Schöffengericht mit den Strafbefehlen. Unter Vorhitz des Amtsgerichtsrats Schulze wurde verhandelt. Als Verteidiger war Herr Rechtsanwalt Landberg erschienen. Er beantragte die Freisprechung der Angeeschuldigten und begründete dieselbe in längerem Plaidoyer. Das Schöffengericht legte alsdann die Strafe von 30 auf 10 Mark herab. Hierbei zog es strafmildernd in Betracht, daß bisher auch in anderen Zeitungen ähnliche Aufrufe\*) publiziert worden sind, ohne daß die Polizeibehörde gegen die Publizisten wegen Veranstaltung einer nicht genehmigten Kollekte eingeschritten ist. Die Quittungen wurden ebenfalls für strafbare Publikationen erklärt, da aus denselben ersichtlich sei, daß nicht nur von einem beschränkten Kreis von Berufsinteressenten, sondern vom großen Publikum Gelder gespendet und kassiert worden sind.

Wir sind nun wieder um eine Erfahrung reicher. —

## Soziale Bewegung.

### Zur Steinarbeiter-Bewegung im Fichtelgebirge.

Am 4. April nahmen die zwischen Meistern und Gehilfen aus dem ganzen Fichtelgebirge in Oberkotau geführten Unterhandlungen vorläufig ein Ende. Bis auf einen Punkt ist völlige Einigung erzielt worden. Die Schleifer fordern pro laufenden Meter 1.80 Mark, während die Meister erklären, über 1.50 Mark nicht hinausgehen zu können. Die einzelnen Orte werden nun zu dieser Frage Stellung nehmen und das Resultat an den Vorsitzenden der Tariffkommission in Hof berichten. —

\*) Im Dezember 1897 publizierte die Magdeburgerische Zeitung einen Aufruf zur Sammlung für ein dem antisemitischen Abgeordneten Wolf-Wien zu überreichendes Nationalgesetz. Unterzeichnet war der Aufruf von vier Personen und zugleich waren sechs Magdeburger Firmen aufgezählt, welche Beiträge entgegen nehmen wollten. Wie wir bestimmt wissen und bereits bekannt gegeben haben, hat der Oberpräsident der Provinz Sachsen die Genehmigung zur Veranstaltung dieser Kollekte nicht gegeben. —

Aus Nürnberg. Die Stucco-Curve stellten am Dienstag die Arbeit ein, da die Meister keinerlei Zugeständnisse machen wollen. Die Meister haben eine Innung gegründet, um die Gehilfen leichter unterzuziehen zu können. Die erste Heldenthat dieser Vereinigung war der einstimmige Beschluß, die Gehilfenforderungen „unter keinen Umständen“ zu bewilligen. Die Maurer- und Zimmermeister von Nürnberg-Fürth sind von der Innung erlucht worden, Stuccateure nicht zu den neuen Bedingungen in Arbeit zu nehmen. Weiter haben in Nürnberg die Holzbrechler der Werkstätten von Heitz, Alt und Greulein die Arbeit eingestellt.

Der Bergarbeiter-Streit in Scharley in Oberschlesien hat nach Angabe der Kattowitzer Zeitung damit geendet, daß die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen wurde. Circa 25 „Nadelsticker“ sollen entlassen worden sein. —

## Kongress der deutschen Bergleute.

Nachdem am 9. April die Generalversammlung der Berg- und Hüttenarbeiter in Dortmund geschlossen war, trat am 10. April ein Bergarbeiterkongress zusammen. Zu demselben waren über 100 Delegierte aus den verschiedensten Bergrevieren Deutschlands, ferner Vertreter der Bergleute Oesterreichs und ein Vertreter der Generalkommission in Hamburg, Brinmann, erschienen. Ludwig Schröder wurde zum Ehrenvorsitzenden, Müller aus Waldenburg zum ersten und Sachse aus Zwickau zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Die anwesenden Frauen wählten zum Beirat des überwachenden königlichen Bezirksamtmanns den Saal verlassen. Der Kongress befaßte sich zunächst mit der „Arbeitszeit und dem Arbeitslohn im deutschen Berg- und Hüttenbetrieb.“ Zu diesem Punkte wurde eine Resolution angenommen, welche einen Durchschnittslohn von 4 Mark, eine Arbeitszeit von acht Stunden, inkl. Ein- und Ausfahrt, Verbot der Accordarbeit und der Beschäftigung von Frauen und Kindern im Berg- und Hüttenbetrieb forderte. Ueber die Reform der Berginspektion sprach der Abgeordnete Müller, welcher eine Resolution bebrachte, in der vermehrte Grubeninspektion, Wahl von Hilfskontrolloren durch die Arbeiter, bessere Weiterführung, Einführung besserer Grubentampen und bessere Wettermessungen verlangt werden. Die Resolution wurde angenommen. Gleichfalls Annahme fand eine Resolution über die Reform des Knappschafts- und staatlichen Versicherungswesens. Diefelbe verlangt eine Vereinfachung des gesamten Knappschaftswesens, Festsetzung eines Zeitsalters von 25 Jahren, nach welchem den Bergleuten eine Zuverlässigkeit gewährt werden soll, freie Arztwahl und Selbstverwaltung der Knappschaftskassen durch die Arbeiter; außerdem wurde gefordert ein Ausbau des Unfallversicherungsgesetzes. Den Erlaß eines Reichsberggesetzes fordert eine von Sachse aus Zwickau bebrachte Resolution, in welcher die bekannten Forderungen der Bergleute enthalten sind. Als einzige Organisation, in welcher die Arbeiter sich unabhängig ihrer sonstigen politischen und religiösen Anschauungen zur Wahrung ihrer Interessen vereinigen können, wurde der deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Verband anerkannt, ferner wurde eine Protestresolution gegen den polnischen Erlaß angenommen, und dann, nachdem noch Halle als Ort des nächsten Kongresses bestimmt war, nach einem Schlusswort Schröders der Kongress geschlossen. —

## Eine Generalversammlung der Einzelmitglieder des Verbandes der in Konsum- und ähnlichen Vereinen beschäftigten Lagerhalter und Lagerhalterinnen Deutschlands.

Am 11. April in Halle stattf. In derselben erstattete Buchl-Leipzig als Vorsitzender des Verbandes den Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes. Er stützte aus, daß nach der Generalversammlung im v. J. in Chemnitz die Meinung ausgetauscht sei, daß in der Art zu weit gegangen worden sei. Dies sei nicht der Fall gewesen, sondern die Kritik sei für die Verwaltung eine Anregung gewesen, Verbesserungen zu schaffen. Für den Vorstand war es notwendig, die Taktik des Kampfes zu ändern, die ja durch die Stärke des Verbandes bedingt war. Dem entsprechend ist aus dem letzten Protokoll der scharfe Ton gewichen. Wir dürfen der ökonomischen Presse nicht so viel Stoff zu Angriffen gegen die Konsumvereine geben. Das Protokoll ist an die bis naheher den Meistern, Sozialpolitikern und der Generalkommission der Gewerkschaften gegangen und glänzend besprochen worden. Die Lagerhalter sind nicht zu vergleichen mit den Arbeitern anderer Gewerkschaften. In Deutschland sind etwa 3000 Lagerhalter, aber so gestreut, daß ein gemeinsamer Zusammenstoß sehr schwer ist. Die Organisation und die Werbung für dieselbe ist um desto schwieriger, weil wir oft von den Kollegen als politischer Verband angesehen werden. Das sind wir nicht. Wenn wir auch auf dem Boden der modernen Gewerkschaften stehen, so haben wir doch nicht den ausgeprägten politischen Charakter, wie manche andere Organisation. Wir legen darauf Wert, auch Kollegen in den Verband zu bekommen, die nicht Sozialdemokraten sind. Der Vorstand ist auch schriftstellerisch thätig gewesen und hat Artikel für die Presse geschrieben. Durch die Thätigkeit des Vorstandes und der Vertrauensleute ist die Mitgliederzahl von 200 auf nahezu 300 gewachsen; dementsprechend sind auch die Klassenverhältnisse günstiger geworden. Gewonnen wurden die Lagerhalter in Magdeburg, Halle, Calbe, Luckenwalde und Thüringen. Die sachlichsten Verwaltungen haben sich bemüht, unsere statistischen Angaben durch Aufnahme einer eigenen Statistik zu enträsten, haben aber das Maß nicht gehalten, daß ihre Statistik nicht besser ausgefallen ist, als die unrigre. Diese Statistik hat dann eine Vertrauensmännerversammlung stattgefunden, die die Vervollständigung der Statistiken, Vervollständigung der Verhältnisse und Erhöhung der Beiträge beschloß. Außerdem wurde die Schaffung einer Kommission beschlossen, die auch zu Stande kam und dann mit einer Kommission der Verwaltungen über die Stellung von Mißständen verhandelte. Das Resultat ist in die in Dresden angenommene in ganz Deutschland verbreitete Resolution niedergelegt.

An den Bericht des Vorstandes schloß sich eine lebhaft Diskussion, in welcher dem Vorstande der Vorwurf gemacht wurde, er habe nicht sehr die Friedensschalmei geblasen, was vom Vorstande durch taktische Gründe zu erklären versucht wurde.

Friedrich-Leipzig berichtete über die statistischen Erhebungen. Es seien 65 Berichte über die Verhältnisse von 303 Lagerhaltern und 17 Lagerhalterinnen eingegangen, gleich ein Mehr gegen das Vorjahr von 23 Berichten über 90 Lagerhalter und 8 Lagerhalterinnen. Nach diesen Berichten ist die Geschäfts- und Arbeitszeit dieselbe wie früher. Die niedrigste betrug 61 Stunden, die höchste 96 Stunden pro Woche. Die letztere war in zwei Geschäften üblich. Die Sonntagsruhe war in 14 Vereinen durchgeführt, in 26 Vereinen wurde Sonntags geschäftet. Im Vorjahr waren es 13 bezw. 33 Vereine. Mittags wurde in 16 Vereinen geschlossen, in 25 Vereinen nicht. Die Frauenbeschäftigung ist dieselbe wie früher, doch haben einzelne Verwaltungen Erleichterungen für die Frauen geschaffen. An Gehalt wurde als niedrigster 17.30, als höchster 40.40 Mark pro Woche genannt und die Bezahlung nach Prozentsatz als verwerflich gerügt. An Dividenden wurden 4 1/2 bis 18 Prozent gezahlt. Aus den Berichten geht hervor, daß die Verwaltungen sich bemühten, Verbesserungen der Lage der Angestellten herbeizuführen.

Ergebnis des Kassensberichts. Danach stellen sich die Einnahmen, einschließlich eines Kassensbestandes von 731.44 Mark auf 2349.26 Mark. Die Ausgaben betragen 1282.16 Mark, 710.83 Mark sind einbehalten und war ein Kassensbestand von 373.23 Mark. Der Kassensbericht über die Kassensrevision. Die Bücher seien musterhaft geordnet und die Buchungen richtig gewesen. Der Kassierer wurde entlastet und beschloffen, dem Vorstande eine Entschädigung von 100 Mark zu gewähren. — Nach der Prüfung waren 114 Teilnehmer von 27 Vereinen anwesend. — Das Statut wurde dahin geändert, daß in Zukunft der Rechnungsbericht nur nach sechsmonatlicher Mitgliedschaft gewährt werden soll. Außerdem wurden eine Reihe reaktionärer Bestimmungen des Statuts vorgenommen. Beschlossen wurde, ein Blatt obligatorisch einzuführen. Als Verhandlungsprotokoll wurde das Handlungsbuch gewährt. Beschlossen wurde, den Monatsbeitrag von 30 Pfennig auf 1 Mark zu erhöhen. Der bisherige Vorstand und die Revisoren wurden mit der Wiederwahl wiedergewählt, daß an Stelle des Kollegen Verlobt, Thiemer-Deppig in den Vorstand gewählt wurde. Mit dem Wunsche, daß diese Versammlungsbeschlüsse den Verband fördern mögen und der Verband weiter ausgebaut werde, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

## Aus Handel und Industrie.

Von welcher außerordentlichen Bedeutung der **Abschluß von Handelsverträgen** für die deutsche Industrie ist, ergibt sich aus dem nachstehenden Berichte über den Export von Industrieerzeugnissen aus dem Magdeburger Konsulatsbezirk nach den Vereinigten Staaten von Amerika im ersten Vierteljahre 1898. Danach wurden ausgeführt: Harmonikas 19 837.36 Mark, Nibemwurzeln 16 263.45 Mark, Abfallsalz 7633.10 Mark, Bindfäden und Patronen 3677.25 Mark, kohlensaures Natr 78 112.10 Mark, Frucht- und Kirschsaff 9351.15 Mark, Chlormagnesium 2119.25 Mark, zahnrätliche Materialien 6491.35 Mark, Thonwaren 14 309.30 Mark, Fuschel 3436.20 Mark, Gelatine 4096.60 Mark, Nunit 289 900.20 Mark, Kieserit 4368.90 Mark, Lammfelle 37 417.45 Mark, Leberhandschuhe 937 332.91 Mark, Maschinen 80 614.45 Mark, Düngefäße 91 880.49 Mark, Chlorkalkum 600 075.91 Mark, raffinierte Pottasche 4195.80 Mark, Saccharin 52 531.80 Mark, Sämereien 204 877.16 raffiniertes Zucker 66 426.25 Mark, schwefelsaures Natr 244 731.02 Mark, Harzstoff 4130.80 Mark, im ganzen für 2 783 900.55 Mark. Diese 2 783 900.55 Mark, für welche allein aus dem Magdeburger Konsulatsbezirk Industrieerzeugnisse nach den Vereinigten Staaten ausgeführt wurden, reden eine deutliche Sprache für die Notwendigkeit, auch in Zukunft die bisherige Handelsvertragspolitik beizubehalten.

## Militärische Nachrichten.

Am 12. April **erschoss** sich in Straßburg der Musikföhrer Grajewski von der 4. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 172. Die That ist auf eine dienstliche Veranlassung zurückzuführen. (Auf welche?)

In Dienze **erschoss** sich ein Sergeant des Infanterie-Regiments Nr. 133. Er hatte beim Scheibenschießen den Hund des Hauptmanns niedergeschossen und machte seinem Leben aus Furcht vor Strafe ein Ende.

Der **Sieg der Engländer** über die Dervische im Sudan wird in englischen Blättern wie folgt geschildert: In der Schlacht am Abara am 7. April haben auf englisch-egyptischer Seite 13 000 Mann mit 36 Geschützen, darunter 12 Maxim, teilgenommen, während die Dervische ungefähr 19 000 Mann stark waren. Bei Matheila am Abarastrome hatte Mahmud, ein Feldherr der Mahalifen, Schanzen aufwerfen lassen, mit drei Tranchen und einer Jag. Seriba, einem im Busch befindlichen, mit Pfählen und Erdwert geschützten Lager. Am 6. April um 6 Uhr nachmittags verließen die englisch-egyptischen Truppen unter dem Oberbefehl des Sirdars Ritchener ihre Standplätze, bivaktierten in der Wüste und erreichten am 7. April um 6 Uhr morgens die Stellung der Dervische unter Mahmud. Nachdem die Position eine Stunde lang von der Artillerie heftig beschossen worden war, nahm die Infanterie die Verschanzung mit Sturm. Die Dervische schossen sehr heftig, aber zu hoch. Bei der Einnahme der Seriba, in deren Stockade Bresche gelegt werden mußte, hatten die Engländer ihre meisten Verluste, denn die Dervische verteidigten sich tapfer in den Tranchen. Viele Dervische wurden dort mit dem Bajonett niedergemacht. Das heftigste Feuer hatten die Cameron-Hochländer unter Major Jackson und das 11. Sudanese-Bataillon auszuhalten, als sie die Seriba angriffen. Major Jacksons Verluste belaufen sich auf 108. Im ganzen betrug der Verlust der Engländer und Ägypter 510 Mann, darunter 111 in der britischen Brigade. Bei den Engländern wurden im ganzen 3 Offiziere getödtet und 9 verwundet, während die Mannschaften 18 Tote und 90 Verwundete hatten. Die Gefangenen (etwa 4000 an Zahl) saßen aus, daß sie durch das Bombardement nicht hätten. Eine Anzahl Dervische versuchten bei Beginn des Kampfes über den Fluß zu entkommen, sie wurden aber durch berittene Dervische zurückgeführt. Das Lager wurde an vielen Punkten durch die Vorketten der Engländer in Brand gesetzt. Im Flußbett und im Gebüsch bis zu demselben lagen massenhaft Leichen der Dervischen. Die englisch-egyptische Kavallerie verfolgte die Fliehenden. Es wurden 10 Geschütze, viele Pakkiere und Standarten erobert. Menschen gegen Menschen — Menschenblut von Menschenhand vergossen. Nieder mit dem Kriege; die Waffen nieder!

## Frühjahrs-Kontrollversammlungen des Kreises Wanzleben.

(Schluß.)

5. Kontrollplatz Egel, für die Ortschaften: Bledendorf, Anseburg, Hackeborn, Tarhua, Wolmersleben, Egel, Montag, den 25. April, für die zwei ersten namens vormittags 10 Uhr, für die folgenden drei nachmittags 2 Uhr. Egel, Dienstag, den 26. April (keine Ersatzreferenten), vormittags 10 Uhr, Ersatzreferenten) nachmittags 2 Uhr. 6. Kontrollplatz Wanzleben, für die Ortschaften: Dornersleben, Hohendobelen, Al.-Wanzleben, Wottmersdorf, Al.-Nodensleben, Schleibitz und Wanzleben. Mittwoch, den 27. April, die drei ersten namens vormittags 9 $\frac{1}{2}$  Uhr, die vier letzten nachmittags 2 Uhr.

7. Kontrollplatz Seehausen, für die Ortschaften: Altbrandsleben, Ampsurth, Bergen, Eggenstedt, Gühringsdorf, Meyendorff, Nemkersleben, Schernte, Seehausen. Donnerstag, den 28. April, die acht ersten namens vormittags 10 Uhr, Seehausen nachmittags 2 Uhr. 8. Kontrollplatz Gr.-Dittersleben, Gesellschaftshaus „Zum Frankensfeld“. Klein- und Gr.-Dittersleben (aus Gr.-Dittersleben nur die Ersatzreferenten) Freitag, den 29. April, vormittags 9 Uhr, Gr.-Dittersleben (keine Ersatzreferenten) denselben Tag, nachmittags 2 Uhr. 9. Kontrollplatz Gr.-Dittersleben im selben Lokale für die Ortschaften: Diesdorf, Salbte, Benneckenbeck, Fernersleben, Lemsdorf. Sonnabend, den 30. April, für die zwei ersten namens vormittags 9 Uhr, für die letzten nachmittags 2 Uhr. Aus den allgemeinen Bestimmungen, die ja nichts neues bieten, muß § 7 noch hervorgehoben werden. Es heißt hier: Jeder muß zur beschlossenen Zeit und auf dem für seinen Aufenthaltsort beschlossenen Kontrollplatz antreten, sofern er nicht vorher, aus dringender Veranlassung, vom Bezirks-Kommando die Erlaubnis erwirkt hat, auf einen anderen Kontrollplatz erscheinen zu dürfen.

## Gerichtliche Urteile.

### Landgericht Magdeburg.

Der Müllergeselle Joseph Heinrich zu Woltersdorf hatte bei einem Mühlenbesitzer zu Klein-Immensleben in Arbeit gestanden und wurde am 16. Dezember 1897 entlassen. Am 18. Dezember lärnte und tobte er abends auf der Dorfstraße und erregte dadurch ruhestörenden Lärm. Am 23. Januar kam er wieder in die Mühle und entfernte sich trotz der Aufforderung des Meisters nicht, verlangte vielmehr bessere Papiere und schlug mit einem Schirm und mit einer Weckuhr auf ihn los. Als Heinrich ihn dabei mit **Totschlag bedrohte**, ergriff der Meister ein Beil und wehrte sich. Heinrich warf nun mit einem Stück Holz, hob dann das Beil, das dem Meister entfallen war, auf und zerhau damit die Treppe. Wegen dieser Straftaten erkannte der Gerichtshof auf 5 Monate Gefängnis und 1 Tag Haft.

Die Arbeiter Friedrich Abelsberg, geboren 1856 und Vincent Sievert, geboren 1857, zu Ziegelndorf, haben sich am 23. Januar d. J. gegenseitig mit **gefährlichen Werkzeugen geschlagen**, bis sie beide kampfunfähig waren. Der Gerichtshof strafte Abelsberg mit 1 Monat, Sievert mit 2 Monaten Gefängnis.

Der Arbeiter Otto Kurzbach hier, geboren 1876, hat in der Zeit vom 10. bis 12. Juli 1897 sich wiederholt des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht, mehrere Personen beleidigt, bedroht und **körperlich gemißhandelt**. Ihn trafen deswegen 4 Monate Gefängnis.

Der Maurer Carl Garzynski zu Neustadt, geb. 1866, **erbrach** in der Nacht zum 26. Januar d. J. den verschlossenen Keller eines Schuhwarenhändlers und stahl zwei Stücke Sohlenleder. Da wiederholter Rückfall vorliegt, lautete das Urteil auf 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Die Wirtschaftlerin Marie Brücher aus Barleben, geb. 1875, war in der Zeit vom 20. September 1896 bis April 1897 bei einem Gutbesitzer in Bahrendorf, der am 24. September 1896 zu Altemweddingen seine Hochzeit feierte. Seine Frau strelte während des Ankleidens ihren Diamantring im Werte von 200 Mark ab und ließ ihn in der Schlafstube liegen. Als sie ihn wieder an sich nehmen wollte, war er verschwunden. Später hat eine Zeugin bemerkt, daß die Brücher den Ring zeitweilig trug. Die Angeklagte stahl ihrer Dienstherrin auch eine Obertasse und einen silbernen Theelöffel. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 2 Wochen Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Der oft vorbestrafte Kaufmann Oskar Engel hier, geb. 1855, **erschwindelte** sich im Jahre 1897 von einem Landwirt 500 Mark und veruntreute einer Versicherungsgesellschaft 50.75 Mark und einer zweiten 116 Mark. Der Gerichtshof erkannte gegen Engel auf zusätzlich 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust.

Der Ziegeleiarbeiter Thomas Snowarek und der Zimmermann Gottlieb Stettin zu Bergzow haben in der Nacht zum 2. März d. J. auf dem öffentlichen Fußwege nach Baren aus Mitleiden eine Anzahl junger Obstbäume und Eichen abgebrochen und erhielten wegen **Sachbeschädigung** je 2 Monate Gefängnis.

Der Schreiber August Stortz hier **stahl** am 13. November 1897 seinem Stubengenossen verschiedene **Kleidungsstücke** und verschwand mit dem Erlöse dafür. Den Angeklagten trafen 5 Monate Gefängnis.

In nicht öffentlicher Sitzung wurde der frühere Kellner Robert Roth zu Biederitz wegen ruhestörenden Lärmes zu 1 Woche Haft, ferner wegen **Bedrohung, Erregung eines öffentlichen Aergernisses** und Beleidigung des Gendarmen zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der vielfach vorbestrafte Dachdecker Ferdinand Rister hier, geb. 1858, **stahl** aus einem Neubau am Kaiser Wilhelmplatz mittels Einsteigens am 27. Februar d. J. vier **verschiedene Hammer**. Sein Einwand, er habe sie von einem Unbekannten für 2 Mark gekauft, fand keinen Glauben. Der Gerichtshof erkannte auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Der Arbeiter Wilhelm Dietrich, geb. 1877, und der Tischler Wilhelm Schubert, geb. 1879, hier, **schlugen** am 3. März d. J. auf der Straße gemeinschaftlich auf einen **Handelsmann** los. Dietrich warf ihn zu Boden, trat ihn mit den Stiefelabsätzen und beleidigte und bedrohte ihn. Das Urteil lautete gegen Dietrich auf 6 Monate 3 Tage, gegen Schubert auf 2 Monate Gefängnis, unter Anrechnung von je einem Monat Untersuchungshaft. Dem Beleidigten wurde die Publikationsbefugnis im General-Anzeiger zugesprochen.

Der Schneider und Kellner Friedrich Auerbach aus Schwerin a. W., geb. 1871, war Hausdiener bei einem Restaurateur zu Gracau und ließ sich daselbst am 26. Oktober 1897 auf falschen Namen ein Quittungsbuch ausstellen,

um seine Vorstrafen nicht bekannt werden zu lassen und sich der Strafvollstreckung zu entziehen. Im November **fälschte** Auerbach eine **Quittung** über 25 Mk. Nach seiner Entlassung machte er daselbst eine Fache von 2,80 Mk. und verschwand ohne Bezahlung, nachdem er zuvor noch eine Anzahl Messer, Gabeln und Böffel entwendet hatte. Im August stahl er seinem Vetter in Berlin die Ledertasche mit Legitimationspapieren. Der Angeklagte erhielt zusätzlich 9 Monate Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust.

Der Maler Conrad Müller hier **fälschte** im Jahre 1896 seine Quittungskarte durch Veränderung von Zahlen zu dem Zwecke, seine Vorstrafen zu verlöschen und wieder Arbeit zu erhalten. Der Gerichtshof erkannte auf zwei Wochen Gefängnis.

Der Schulknabe Willy Ferratsch zu Sudenburg, geboren 1885, erbrach am 4. März d. J. den verschlossenen Taubenschlag eines Schuhmachers und **stahl 4 Tauben**, wovon er zwei verkaufte. Der Angeklagte wurde mit einer Woche Gefängnis bestraft.

Der Arbeiter Gustav Claudi zu Barleben, geboren 1877, verfezte in der Nacht zum 14. Februar d. J. einem ihm verfeudeten Fleischermeister **drei Messerstücke in den Kopf**. Der Angeklagte erhielt 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

### Gewerbegericht Magdeburg.

T. Die Firma Brauns Nachf. (Ohnesorge) verlangt von dem Hausdiener B. 12 Mark Entschädigung, weil er ohne Kündigung seine Arbeit verließ. Beklagter wird zur Zahlung verurteilt.

Der Arbeiter G. ist von dem Fuhrherrn Anaul ohne Kündigung entlassen, er fordert deshalb für vierzehn Tage 36 Mark Entschädigung. Beide Parteien einigen sich dahin: Beklagter zahlt an den Kläger 10 Mark Entschädigung und verpflichtet sich außerdem, den Kläger mindestens noch vierzehn Tage (pro Tag 2,50 Mark) zu beschäftigen.

Der Hausdiener E. ist von dem Inhaber der Firma Heintz König geschlagen worden und hat deshalb sein Arbeitsverhältnis bei der Firma sofort gelöst. Kläger, der 12 Mk. pro Woche und freie Wohnung erhielt, verlangt für vierzehn Tage 24 Mark Lohn und 7 Mark für Wohnung, zusammen 31 Mark. Beklagter behauptet, eine achtstägige Kündigung vereinbart zu haben, im weiteren habe er den Kläger, nachdem er von diesem grüßlich beleidigt war, geschlagen. Kläger bestreitet dieses und behauptet das Gegenteil, wird aber, da Beklagter seine Behauptungen unter Eid aufrecht erhält, mit seiner Forderung abgewiesen.

### Verschiedenes.

Ein **Fall schwerer Kuppelei** wurde am 5. April in Hildesheim verhandelt. Angeklagt war die 44-jährige, geschiedene Ehefrau Josephine Dannhausen, die seit Jahren eine Herrenpension unterhielt, der man im Volksmunde den Namen „Votchscherhotel“ beigelegt hat, wegen Kuppelei und Erpressung. Wie vor Gericht festgestellt worden ist, stand das Leben und Treiben in der Pension, in welcher vorzugsweise junge Juristen und Offiziere verkehrten, weder mit dem Sitten- noch mit dem Strafgesetze in Einklang und hat bereits zu einer kürzlich verhandelten Meineidsklage, sowie zum Selbstmord eines Referendars, der früher auch in dem Hause verkehrte, geführt. Nicht erwiesen aber ist, daß in das dunkle Treiben in der Pension, wie das Gericht behauptete, achtbare Ehefrauen verwickelt sein sollten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt und endete damit, daß Frau Dannhausen zu einer Gesamtstrafe von vier Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

## Kleine Chronik.

Durch einen Schrotschuß tödlich verletzt wurde vor einem Walde bei Bab Grund ein Student. Ein Schütze, der auf Anstand lag, hatte in der Dunkelheit geglaubt, Wild vor sich zu haben. — In der **Basler Nachrichten** wendet sich einer in folgender Angelegenheit eine fromme Seele, welche ihm das . . . nötige Geld zu einer Fuß- und Bittfahrt an die heiligen Orte in Palästina vorstreckt. Ansuchen unter „Christenliebe“ an die Expedition.“ — In der Gemeinde **Olberg** (Schweiz) hat eine junge Lehrerin den Unterricht an der bürgerlichen Fortbildungsschule übernommen. Die 17- bis 19-jährigen Jünglinge hatten bisher den Lehrern viel Schwierigkeiten gemacht. Die Lehrerin mußte sie aber zu nehmen. Sie stellte sich ihnen mit folgendem „Tagesbefehl“ vor: „Ich betrachte die Schüler der bürgerlichen Fortbildungsschule als junge Herren. Die Herren haben die Pflicht, sich allenthalben anständig aufzuführen, insbesondere aber gegenüber jungen Damen. Ich hoffe, daß die jungen Herren von Olberg sich mir gegenüber so benehmen werden, wie es ihre Pflicht ist.“ Es soll bei dem Unterricht musterhaft hergegangen sein. — Die **Beschwändungs** der Prinzessin Luise von **Soburg**, die mit ihrem Mann einen Ehescheidungsprozess führt, muß ins Ungewisse gegangen sein. Im vorigen Jahre hat die Frau innerhalb 2 $\frac{1}{2}$  Monaten 38 000 Frank allein für Hute verausacht. — In der Nähe der holländischen Stadt **Wijnshoten** stützte ein Zug aus dem Gefolge. Die Maschinenführer wurde schwer, einige Passagiere leicht verletzt. — In einer Kirche in **Kurort** (Rusland) explodierte neulich hinter dem Altar ein Sprengkörper und richtete starke Verwundungen an. Das Heiligentum des Schuttpatrons blieb unverletzt. Dieses „Himmelswunder“ ist nunmehr Gegenstand unzähliger Erörterungen. Die antike Feltung nagelt es „geschichtlich“ fest. Zahlreiche fromme Pilger sind bereits auf dem Wege nach Kurort. — Im Gebiete der Petroleumquellen in **Baku** bildete sich eine neue Quelle, die 500 000 Pnd Naphta täglich auswirft. — Von den 2000 Sträflingen des russischen Gefängnisses zu Alexandrowe auf **Sachalin** hat sich, wie sich bei einer Revision herausstellte, keiner dazu hergegeben, seine Mitgefangenen zu prügeln, obwohl der Sträfling, der sich weigerte, selbst mit Duten geprügelt wurde.

## Bücherschau.

Ein **Taschenbuch für Radfahrer** nebst Touren-Verzeichnis von Deutschland und den angrenzenden Ländern unter Mitwirkung von Sachautoritäten und der deutschen Radfahrer-Vereine, herausgegeben von Oskar Miklau, langjähriger Redakteur des Deutschen Radfahrersport, Berlin, ist jetzt in Verlage von Max Nothenstein in Berlin SW., Hallestraße 4, erschienen und durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen. Ausgestattet mit 15 Porträts und einer ausgezeichneten Radfahrkarte, sowie vielen gedrängten aber erschöpfenden Radfahrlagen- und Abhandlungen, welche dem angehenden, wie dem geklärten Radfahrer alles auf den Sport Wissenswerte in anregender und sachlicher Form mitteilen, wird dieses über 300 Seiten umfassende, elegant und praktisch gebundene Werkchen mit seinem planvollen ausgedehnten Touren-Verzeichnis bei dem geringen Preise von 1.50 Mark bald allen Radfahrern und Sportsjüngern ein wirkliches, unentbehrliches Handbuch sein.

## Briefkasten.

Der in dem Prozeß wider Gärtner und Baumküller er-  
 richtete Aufruf der Magdeburgischen Zeitung lautet: „Pflicht  
 jeden Deutschen . . . ist es, diesem Abgeordneten (Wolf) gegen-  
 über den Dank . . . in ganz besonderer Weise zum Ausdruck zu bringen  
 und ihm einen teilweise Ersatz für den ihm durch Ausübung seines  
 Mandats entstehenden finanziellen Verlust zu leisten. Dies soll nun  
 durch ein kleines Nationalgeldstück geschehen. . . Zu diesem Zwecke  
 hat sich in unserer Stadt ein Komitee gebildet, das zu dem an-  
 gedeuteten Zwecke Sammlungen einleitet und das auch andere  
 Städte aufgefordert hat, in gleicher Weise vorzugehen, damit das  
 Nationalgeldstück womöglich schon zu Weihnachten dem genannten Ab-  
 geordneten überreicht werden kann.“ Aus dem Prozeß ging hervor,  
 daß das nationalliberale Organ mitsamt dem Duzend Unterzeichnern  
 des „deutsch-nationalen“ Aufrufs mit Strafbefehlen nicht beglückt  
 worden sind. Wir wissen wohl, daß die diskretionäre Polizei nicht  
 „verpflichtet“ ist, alles zur Anzeige zu bringen; daß sie das Recht hat,  
 zu wägen, ob der deutsch-nationale Aufruf der Magdeburgischen  
 Zeitung weniger gemeingefährlich ist als der der Volksstimme. Und  
 von diesem Recht hat die Polizei wieder einmal Gebrauch gemacht.  
 Ein Vorwurf ist ihr also nicht zu machen; wir müssen eben das  
 System bekämpfen. —

## Wasserstände.

	Stbe.	13. April	14. April	15. April	16. April	17. April	18. April	19. April	20. April
Außig	13. April	+ 1.60	+ 1.62	—	0.02				
Dresden	„	+ 0.25	+ 0.34	—	0.09				
Torgau	„	+ 2.44	+ 2.02	—	0.18				
Wittenberg	„	+ 3.40	+ 3.12	0.28					
Hofslau	„	+ 2.04	+ 2.01	0.03					
Barby	„	+ 3.80	+ 3.86	0.03					
Schönebeck	„	+ 3.61	+ 3.58	0.03					
Magdeburg	14. „	+ 3.35	+ 3.28	0.07					
Tauernmünde	13. „	+ 4.24	+ 4.18	0.06					
Wittenberge	„	+ 4.24	+ 4.13	0.11					
Dömitz, Pegel	„	+ 3.92	+ 3.88	0.04					
Lauenburg	„	+ 4.03	+ 4.06	—	0.03				

## Unterhaltungsteil.

### Aus einem böhmischen Schlosse.

Romanfragment aus dem Nachlasse von Moriz Hartmann.  
 (2. Fortsetzung.)

II.

Schloß Dubna liegt auf dem letzten Ausläufer einer  
 Hügelkette, an deren Fuße der Landweg dahin und einem  
 mächtigen Flusse oder Bache entgegenläuft. Auf der einen  
 Seite des Landweges über die Hügel erstreckt sich beinahe  
 ohne Unterbrechung derselbe Wald, der heute den jungen  
 Grafen seit mehreren Stunden begleitete. Rechts dehnt sich  
 viele Meilen weit hinaus ins Land eine gewellte Ebene, auf  
 deren Erhebungen wie in den Tiefsen die und da ein klein-  
 liches ärmliches Dorf liegt. Die Bewohner dieser Dörfer  
 scheinen sich, als bewohnten sie ein wilderes Land, vorzugs-  
 weise mit Viehzucht zu ernähren; denn von angebauten  
 Feldern ist hier wenig zu sehen, während zwischen den  
 unzähligen, manchmal gewaltigen Steinblöcken, die von zer-  
 trümmerten Bergen herabgerollt sind, werden kleiner, fast  
 möchte man sagen verkrüppelter Schafe ihre übrigen reichliche  
 und thymianduftende Nahrung suchen. Nur um das Schloß  
 und um das kleine Städtchen in seiner Nähe breiten sich  
 fruchtbare Felder, ebenso wie um ein kleines Schloßchen, das  
 wohl zwei Stunden westlich von der Straße sich mit  
 schimmerndem weißen Bleichturm vom Horizont abhebt.  
 Schloß Dubna selbst beherrscht breit und kolossal die ganze  
 Gegend. Der älteste Teil des Baues, ein großes Halbbrunn  
 mit zwei starken, runden Thürmen an den Seiten, einem  
 viereckigen Thorturm in der Mitte, mit mehreren kleinen  
 Thürmchen auf dem spitzen Dache, gleicht mehr einer alten  
 Festung als einem modernen Edelsitze. Die Mauern, die den  
 schmalen, um das Halbbrunn laufenden Garten von außen  
 einschließen, reichen hoch über das erste Stockwerk, und ihre  
 Zinnen verraten ihre einstige, weniger friedliche Bestimmung.  
 Eine dreifache Rundbogengalerie, die nach dem Hofe blickt;  
 nach außen Erker, Balkone und eine von Eisengittern um-  
 gebene breite Terrasse, die das glatte Dach eines Vorbaues  
 bildet, der für sich allein ein großes und festes Haus dar-  
 stellen würde; und zu alledem Wetterfahnen, Witzableiter,  
 die und da große Fenster mit ausgebauchten, reichverzierten  
 Eisengittern, vermauerte Schießscharten, kleine, vergitterte  
 Ochsenaugen, Spuren alter Malereien, Bruchstücke von  
 Wappentieren in verwittertem Stein, und das alles hier  
 schwarz oder braun gefärbt durch die Zeit und das rauhe  
 Klima des Landes, dort wie vergoldet von den Sonnenstrahlen,  
 gab dem Schlosse Dubna ein überaus phantastisches und  
 malerisches Aussehen.

Ursprünglich offenbar nach einem festen Plan und in  
 einem bestimmten Stil ausgeführt, hatte die Zeit unzählige  
 Zufälligkeiten hinzugefügt. An das Halbbrunn nach innen  
 schlossen sich weißliche Gebäude für die Diener und Pferde-  
 ställe auf der einen Seite, während an der anderen sich lange  
 Gewächshäuser und Warmhäuser anschlossen, und diese sämtlichen  
 Gebäude bildeten einen überaus großen, gepflasterten Hof,  
 der im Hintergrund, der dreifachen Gallerie gegenüber, von  
 den Mauern des Wildparks geschlossen war. Wie eine Welt  
 für sich, aber doch mit dem Schloß verbunden, lagen nebenan  
 die weißlichen Amts- und Wirtschaftsgebäude im Stile des  
 vorigen Jahrhunderts, meist rot und weiß angestrichen, mit  
 unzähligen Fenstern blinkend, so daß sie aus der Ferne eine  
 weit größere Wirkung machten als das dunkle, farblose Schloß  
 selbst. Sie lagen nach der Seite zu, wo der junge Graf  
 herkommen mußte.

Als dieser des Schlosses ansichtig wurde, ließ er halten,  
 stieg aus und ging, während der Wagen auf dem geschlängelten  
 Wege um die Hügel weiterfuhr, auf einem Fußpfade den  
 Wirtschaftsgebäuden entgegen. Es war als wollte er sich  
 in das väterliche Schloß einschleichen, und doch waren seine  
 Haltung und seine Schritte nicht wie die eines Menschen,  
 der die Seinen auf freundliche Weise überraschen will. Mit  
 gesenktem Kopfe und als ob er nicht den geringsten Sinn  
 für dieses fein wahrhaft fürkliche Erbteil besäße, trat er in  
 den großen viereckigen Hof des Amtsgebäudes, über den die  
 ganze Glanzfülle eines schönen Sonnenunterganges ausgegossen  
 war. Ohne anzublicken, mit den Armen auf dem Rücken,

war er im Begriff, geraden Weges auf das gegenüberliegende  
 Hofthor loszugehen und in das Schloß zu gelangen, als er,  
 in der Mitte des Hofes angekommen, durch einen schmerzlichen  
 Schrei geweckt und seine Aufmerksamkeit nach der Ecke vor  
 der Amtsstube und der Oberamtmannswohnung gelenkt wurde.  
 Er bemerkte dort eine Gruppe, die er aber, da ihm das  
 Licht der untergehenden Sonne blendend in die Augen fiel,  
 nicht deutlicher unterscheiden konnte. Ein zweiter Schrei  
 bewog ihn, raschen Schrittes auf die Gruppe loszugehen.  
 Auf eine Bank ausgestreckt lag ein Mann in ärmlichster  
 Kleidung, den ein Amtsbienner an der Schulter festhielt.  
 Neben der Bank ein anderer Amtsbienner mit einem Haselstock  
 in der Hand, den er eben zu einem neuen Streich in die  
 Luft schwang. Vor dieser abstoßenden Gruppe, das Klum-  
 auf ein langes spanisches Rohr gestützt, stand ein vierter  
 Mann, ein Greis mit lang herabwallenden grauen Haaren  
 und im langen, mit einer dichten Reihe von Metallknöpfen  
 von oben bis unten besetzten Zwischrock. Hinter dieser Gruppe,  
 in dem dunklen Gange, der aus der Amtswohnung in den  
 Hof führte, ein Haufe von Neugierigen: Schreibern, Amts-  
 dienern, Bedienten, Bauern und Knechten.

„Halt!“ rief Ottokar mit blassem Gesichte und zitternder  
 Lippe dem Mittel zu, der eben zum Schlosse ausgehört hatte.  
 Der Stod sank augenblicklich und unschädlich herab, und im  
 Moment rissen sämtliche agierende und zuschauende Personen  
 mit dem Ausrufe: „Der junge Herr Graf!“ die Mützen vom  
 Kopf, während der Delinquent auf der Bank, ohne sich weiter  
 zu regen, den Antommenden mit einem stehenden und hoff-  
 nungsvollen Blicke begrüßte.

„Was geht hier vor?“ fragte Ottokar.  
 „Der Stefan soll bestraft werden,“ antwortete der Mann  
 mit dem Haselstock.

„Und warum?“  
 „Weil er seine Steuern nicht bezahlen will,“ antwortete  
 wieder der Mittel.

„Weil er seine Steuern nicht bezahlen kann,“ sagte  
 ziemlich leise, aber doch vernehmlich der Alte mit dem  
 spanischen Rohr vor sich hin.

„Du, Martin Wlach,“ rief Ottokar, indem er jetzt erst  
 dem alten Mann ins Gesicht sah, „bist Du es? Und Du  
 schämst Dich nicht, hier zuzusehen?“

Martin Wlach zuckte die Achseln und sagte: „Ich muß  
 — als Schutze — er ist aus meinem Dorfe . . . meine  
 Pflicht . . .“

„Deine Pflicht!“ rief Ottokar, „Deine Pflicht ist, gegen  
 solche Handlungen zu protestieren. Niemand hat hier das Recht.“

Ottokar wurde hier durch den Ausruf: „Herr Jesus,  
 der junge gnädige Herr!“, der aus dem Fenster des ersten  
 Stockwerks kam, unterbrochen. Er blickte auf und sah den  
 Oberamtmann, der mit der Peise im Munde eben aus  
 Fenster gekommen war, um der Exekution zuzusehen.

„Herr Wolschitz,“ rief ihm Ottokar zu, „wollen Sie  
 gefälligst auf einen Augenblick herunterkommen?“

Der Amtmann beugte sich, dieser Einladung zu gehorchen,  
 und stand einen Augenblick später atemlos, die Klappe in der  
 einen, die Peise in der anderen Hand, vor Ottokar.

„Wie werden sich die gnädigen Eltern freuen,“ brachte  
 er mit Mühe hervor.

„Herr Amtmann,“ unterbrach ihn Ottokar mit einiger  
 Barschheit und auf den Delinquenten deutend, „was soll  
 hier geschehen?“

„Der Mann soll fünfundzwanzig aufgezehrt erhalten!“

„Ist er dazu förmlich verurteilt durch einen Prozeß?“

„Nicht eben gerade förmlich . . . durch einen Prozeß . . .“

„Wozu die Umstände? . . . Man hat nicht die Zeit . . .“

„Wissen Sie,“ fuhr ihm Ottokar an, „daß Sie nicht  
 einmal das Recht haben, selbst in der förmlichsten Weise, ein  
 solches Urteil zu sprechen, und Sie wagen es, ohne alle  
 Umstände eine solche Strafe zu diktiert — und warum?“

„Gnädiger Herr,“ erwiderte der Amtmann, indem er  
 sich zusammenraffte, „wenn dem Mann Unrecht geschieht, so  
 kann er ja beim Kreisamte mich verklagen, das Recht steht  
 ihm zu.“

„Das ist eine Verhöhnung der Hilflosigkeit, Herr Wol-  
 schitz,“ schrie Ottokar, „Sie wissen sehr wohl, daß der arme  
 Mann, der nicht einmal seine kleine Steuer bezahlen kann,  
 weder den Mut noch das Geld hat, um seinen Tyrannen  
 einen Prozeß zu machen.“

„Mit tiefem Schmerz,“ klagte der Amtmann gegen  
 Ottokar vorgebeugt und mit halbleiser Stimme, „mit tiefem  
 Schmerz sehe ich Euer Gnaden gegen mich erzürnt, und un-  
 gern sehe ich mich zu der Entschuldigung gezwungen, daß  
 ich nur nach den striktesten Befehlen Ihres gnädigen Herrn  
 Vaters handelte, der mir auftrag, die Steuern mit größter  
 Strenge einzutreiben und mich bei Verstrafung der Reuigen  
 weder durch die Rücksicht auf deren Lage noch durch die  
 andere, auf die gesetzlichen Bestimmungen, leiten zu lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Im einsamen Hohlweg.

Echtheit von Jakob Vrbes („Jodylen des Leidens und Glends“).  
 Uebersetzt von J. S.

Wald und Hain, Feld und Wiese, Hügel und Plan  
 glängen im Golde der aufgehenden Sonne. Ein Verklein  
 ist vom eingestampften Kornfeld aufgeklagen, ein Specht hackt  
 mit dem Schnabel in eine entwurzelte Pappel, das Not-  
 fehlchen hüpfet im zerzausten Buschwerk hin und her, und ein  
 weißer Schmetterling flattert von einer blutbefleckten Korn-  
 blume auf eine blutbefleckte Distel und von der Distel auf  
 den blutbefleckten Quendel . . . Und wohin das Auge reicht  
 — wüßt, totensill . . . Es war ein wunderschöner Sommer-  
 morgen erwacht; aber die lächelnde Sonne weckt ihre alten  
 Bekannten nicht zur gewohnten Arbeit . . .

Feld, Au und Garten, Kirchlein, Hof und Hütte sind  
 menschenleer, wüßt wie nach dem Aussterben . . . Nur dort  
 im Hohlweg ist eine Gruppe menschlicher Körper zu sehen . . .  
 Oberhalb des Hohlweges steht ein Kapellchen, und in diesem  
 hängt ein ganz schlichtes Bild der Gottesgebärerin mit dem  
 Jesulein — als wüßte sie traurig in den Hohlweg auf den  
 Hausen regungsloser menschlicher Körper mit dem ver-

schiedensten Ausdruck in den starren, steifen Gesichtern  
 hinunterschauen.

Hier liegt ein Tschako, da ein Gewehr, ein Säbel, ein  
 Tornister, dort ein totes Pferd, und weiter ein Kasententel  
 mit dem vorderen Kanonenspäßelein . . . Unter dem Haufen  
 von Körpern kann man das Verhau unterscheiden, um das  
 ein jäher, verzweifelter Kampf gefochten worden ist. Die  
 einen tiefen Sturm, die anderen verteidigten das Verhau.  
 Der Zusammenstoß war offenbar ein heftiger, und ein paar  
 Kanonenschüsse gruppierten hier Leichen an einem Ort.

Die Julisonne, die sich über den Gesichtskreis hinaus-  
 geschwungen hat, läßt gerade in den Hohlweg scheinend, mit  
 glühenden Rippen verschiedene Sachen geronnenen Blutes, das  
 unter den Leichen den Abhang des Hohlweges entlang in  
 mehreren Bächlein hervorgeflossen war.

Ein gräßliches Bild! Die Natur erwacht zum Leben;  
 in Wald und Hain läßt sich der Vogelgesang hören, auf  
 Wiesen und Auen flattert der Schmetterling; leichte weißliche  
 Wölflchen schwimmen am azurnen Himmelsgewölbe, und ein  
 mächtiges Lüftchen kispelt in Sträuchern und Gras . . . nur  
 der Mensch, von dem hier eine Blutspur geblieben war,  
 giebt bis jetzt kein Lebenszeichen von sich . . .

Oberhalb des Hohlweges rauschte plötzlich der schwere  
 Flug mehrerer Krähen. Eine von ihnen setzte sich auf das  
 Kreuz am Kapellchen, und mit gedehntem, einsöhnigem Ge-  
 trächze sagte sie ihre Gegenwart an; aber gleich darauf  
 breitete sie ihre Flügel aus und flog den übrigen nach.  
 Und als hätte ihr Geträchze einen Widerhall erweckt —  
 vom Leichenhaufen ließ sich ebenfalls ein gedehnter, unter-  
 brücker, einsöhniger Laut hören — ein menschliches Weh-  
 geschrei . . . Eines von den leichenfaulen Gesichtern, gerade  
 gegen Himmel gewendet, that ein wenig die Augen auf, aber  
 gleich that es diese wieder zu . . . Nach einer Weile richtete  
 sich das Haupt und neigte sich seitwärts; eine Menschenhand  
 bemühte sich umsonst, indem sie sich schwer, plump auf-  
 gehoben hat, an das Gesicht zu reichen, sie sank abermals  
 regungslos zurück . . . Nach einer Weile wiederholt sich  
 diese Bewegung; das Haupt hebt sich und sinkt wieder, die  
 matten, schweren Augenlider thaten sich mehrmals ein wenig  
 auf und wieder zu . . . Und abermals nach einer Weile  
 zeigt sogar der Körper Kraft — er rührt sich und richtet  
 sich langsam, angestrengt auf dem Leichenhaufen auf; aber  
 gleich sinkt er wieder kraft- und halllos.

Da ließ sich aus der Ferne ein dumpfer Kanonenschuß  
 hören; in kurzer Zeit folgen schnell hintereinander gedämpfte,  
 dumpfe Massenkanonenschüsse. Der Kampf hat offenbar an-  
 gefangen, aufs neue zu toben; aber er tobt weit von dem  
 einsamen Hohlweg, worin allem Anschein nach bloß ein ge-  
 ringes Scharnhügel der Vorposten eines Armeekorps ge-  
 fochten worden ist; denn wohin das Auge reicht, nirgends  
 ist eine Spur vom Kampfe, außer im Hohlweg und seiner  
 unmittelbaren Umgebung.

Der Mann, der auf dem Leichenhaufen die Augen auf-  
 gethan hatte, richtete sich nach einer Weile aufs neue, und  
 langsam kehrt Lebenskraft in den mehrere Stunden hindurch  
 scheinenden Körper zurück. Nach langer Anstrengung bog  
 sich der Körper, der sich zur Hälfte ausgerichtet hat, seit-  
 wärts und lehnte sich an den kalten Körper eines toten  
 Genossen. Es ist ein Mann von ungefähr dreißig Jahren.  
 Sein leichenfaules Gesicht ist zwar nicht hübsch, aber regel-  
 mäßig; das Haar geschmeidig, blond . . . Trotz der  
 Todesblässe malt sich in seinem Gesichte kindliche Gut-  
 mütigkeit.

Mehrere Minuten verharrte er regungslos mit zuge-  
 schlossenen Augen. Dann ist er von neuem bestrebt, sich  
 aufzurichten, aber umsonst. — Er muß in derselben schred-  
 lichen Stellung verharrten wie früher. Er that die Augen  
 abermals auf und blickte umher. Es scheint, daß er nun  
 erst begreift, was geschehen war. Sein trüber, gebrochener  
 Blick irrt umher, als würde er etwas suchen . . .

Sein Gehör scheint jedoch schärfer zu sein als das  
 Gesicht und auch die übrigen Sinne. Der Verletzte hört  
 offenbar das entfernte Kanonengeschrei und die Massenschüsse,  
 und langsam kommt er vollständig zur Besinnung . . .

Endlich gelang es ihm doch, sich aufzurichten und mühsam  
 ein paar Schritte von dem Leichenhaufen bis zu einem  
 großen Steine, der da lag, zu kriechen. Weiter konnte er  
 nicht. Er sank neben dem Steine nieder und ruhte, an ihn  
 gelehnt, aus . . . Er will sprechen; aber die Kehle ist  
 angetrocknet, die Zunge bleibt am Gaumen kleben, und  
 anstatt einer Stimme erscholl ein kaum hörbares Geflüster . . .  
 Den gebrochenen Blick heftet er in die Ferne, so weit von  
 dem Hohlweg aus zu sehen ist; aber nirgends sieht er eine  
 Menschenseele. Er fängt an, seinen hoffnungslosen Zustand  
 zu begreifen; er ahnt, daß alle Mühe umsonst ist, daß er —  
 untergehen muß . . .

Das Kanonengeschrei und die dumpfen Kanonenschüsse ent-  
 fernern sich immer mehr. Der erneute Kampf zieht sich  
 weiter . . . Die Sonne steigt höher hinauf, und ihre Hitze  
 ist schon fast unerträglich. Der Verletzte erwacht von neuem  
 aus dämmerhafter Ohnmacht . . . Diesmal richtet er sich  
 jedoch auf und setzt sich nieder. Er ist schwach, sehr schwach.  
 Die Hoffnung auf mögliche Rettung kehrt zurück, aber nur  
 auf einen Augenblick. Sein Geist weilt in dem Moment  
 anderswo — bei seinen Lieben, die er lange, lange schon  
 nicht gesehen hat . . .

Mühsam griff er in den Busen und zog ein mit Blut  
 bespritztes Papierstück hervor. Eine Weile hält er es in der  
 zitternden Hand, dann faltet er es auseinander, um es lesen  
 zu können . . . Die Buchstaben bewegen sich vor seinen  
 Augen hin und her, der Sonnenbrand blendet ihn gleichsam.  
 Die Hand mit dem Briefe sinkt; aber nach einer Weile hebt  
 sie sich von neuem, der Verletzte drückt den Brief an die  
 blaßgewordenen Lippen und ein seliges Lächeln überfliegt  
 sein Gesicht.

Er erinnerte sich an die Seele, die das Briefchen ge-  
 schrieben hat, er erinnerte sich auch an den Inhalt des  
 Briefchens, das es viel, vielmal gelesen hat. Er kannte

jede Zeile, jeden Buchstaben. Es war der letzte Brief der steinalten Mutter . . .

"Stieber Zentel!" schrieb sie ihm. "Wir alle, ich und auch Dein Schwesterschen, grüßen Dich, und ich schreibe Dir viellecht zum letztenmal . . . Du wirst ja schon in einem Monat ausgehört haben und wirst zu uns wieder zurückkehren . . . Wir sind besorgt um Dich. Man sagt da, daß es einen Krieg geben werde — aber ich glaube nicht daran. Ich bin besorgt, Du wirst — wir da in den Bergen kennen den Sachverhalt gar nicht — und deshalb bete ich alle Tage, der liebe Gott möge Dich erhalten . . . Kehre schon zurück! O lieber, teurer Zentel! Du weißt gar nicht, wie wir uns auf Dich freuen . . . Nicht wahr, aus dem Kriege wird nichts? Unser Herr Pfarrer hat auch so etwas gesagt; aber er hat mir vielleicht nur Trost zusprechen wollen . . . Und ist da bange — Du müdest gar nicht glauben! Und Marouschel, die Tochter des Schmiedes hat auch gesagt, daß sie sich freute, daß Du kommen wirst — ich soll Dir das schreiben . . . und bis Du zurückkommen wirst, sagt sie, verdet Ihr mit einander tanzen, da es niemand so kann wie Du . . . Kehre zurück! Wir haben Dir schon alles vorbereitet . . . Das Silbchen, worin Du zu liegen pflegtest, habe ich selbst ausgewischt, und Annuschka hat Fußboden und Tisch und Bank ausgekehrt . . . Und ein neues Kopfkissen hab ich Dir angeschafft, daß Du sanft, süß schlafest. Fürne uns, mein liebes Seelchen, nicht mehr, daß ich Dir ein so kurzes Schreiben schreibe — die Augen wollen nicht mehr dienen und die Hand zittert . . . aber doch schreibe selbst . . . In einem Monat also — in einem Monat . . .!"

Der Verlechte hat sich an den Inhalt des ganz schlichten, aber sehr teuren Briefes erinnert. Er wiederholte im Geiste Zeile für Zeile, Wörtchen für Wörtchen, als würde er ihn

lesen . . . und aufs neue brüllte er den blutbesteckten Brief an die Lippen . . .

Die Kräfte verließen ihn. Er sank auf den Rasen zurück, und der Todessehweiß brach auf seiner Stirn aus. Bewußt- und kraftlos blieb er in der Sommerhitze liegen . . .

Und so fanden ihn erst gegen Mittag die Militärärzte. Gräßlich auf ihrem traurigen Gange durch das Schlachtfeld. Er lag rücklings mit dem gegen die Sonne gewendeten Gesicht, indem er in der krauphastig geballten Hand den für jeden anderen vollkommen wertlosen Brief hielt . . . Er war tot. —

### Bermischte Nachrichten.

Ueber eine seltsame Mißgeburt wird uns aus dem Dorfe Gladow bei Potsdam gemeldet: Dem Mißgeschick Ehepaare wurde ein lebensfähiges Töchterchen ohne Arme und Beine geboren. An Stelle der Arme hat das Mädchen zwei etwa eigroße Fleischansätze, die an den Schultergelenken beweglich sind. Während Kopf und Leib durchaus normal entwickelt sind, fehlen die Beine gänzlich und selbst Ansätze, welche auf eine etwaige Entwicklungsstörung schließen lassen, sind nicht vorhanden. Das Kind, welches bereits 9 Wochen alt ist, ist von blühender Gesundheit und ungewöhnlich kräftig. —

**Wahlpolitik auf den Kontrollversammlungen.** Nach einer von der Deutschen Tageszeitung wiedergegebenen Mitteilung soll ein Bezirksoffizier bei der Kontrollversammlung eine Ansprache gehalten haben, in der sich folgende Stelle findet: „Im bürgerlichen Leben denkt an Euren Eid, den Ihr Sr. Majestät dem Kaiser und König geschworen, be- thätigt dies; in wenigen Wochen oder Monaten werdet Ihr

bazu Gelegenheit haben. Gebt bei der Reichstagswahl nur denjenigen Eure Stimmen, die treu zu Kaiser und Reich stehen, die ihre Treue durch das schöne Wort der Marinevorlage, das gelungen ist, bewiesen haben.“ Selbst dem agrarischen Blatte ist es des Guten zu viel, die Marinevorlage mit in die Mahnung hineinzuziehen. Uns scheint von der regelmäßigen Warnung vor revolutionären und sozialdemokratischen Bestrebungen, von dem Verbot der Bethätigung sozialdemokratischer Gesinnung am Tage der Kontrollversammlung usw. bis zu der offiziellen Wahlpolitik nur ein kleiner Schritt zu sein. Das Einstellen des Heeres und der Kriegervereine in den Dienst der jeweiligen Regierungspolitik kann der Sozialdemokratie nicht schaden und weder der Regierung noch dem Heere nützen. Weiter auf die Sache einzugehen haben wir keinen Grund. —

### Weiteres.

**Mißverständnis.** Restaurateur (zu jemand, der ihn bittet, im Lokale als Diener angestellt zu werden): „Sie wollen nur von 12—4 Uhr arbeiten und beanspruchen dafür 5 Mark, wie können Sie nur denken, daß ich Ihnen soviel zahle?“ Der andere: „Ja, eigentlich kommt es mir ja auch etwas zu viel vor, aber da an Ihrer Thür steht: „Diner 2—4 Uhr à 5 Mark“, hab' ich gedacht, Sie zahlens.“ —

**Der Umfall des Centrums in der Flottenfrage.** Der Mann der ein Mandat erhält, Enttäuscht sehr oft sein Publikum: Im Wahlkreis wird er aufgestellt Und in der Kammer fällt er um.

(Zustige Blätter)

Wir empfehlen:

- 1 Posten Damen- u. Mädchenhüte von 10—150 Pf.
- 1 Posten Knabenhüte von 35—175 Pf.
- 1 Posten schwarzer Damenkragen von 2—15 Mk.
- 1 Posten Knaben- und Mädchenmützen (marineblau und weiß) von 30—135 Pf.

Ferner in selten großer Auswahl: 981

**Garnierte Damen- und Mädchenhüte, Handschuhe, Strümpfe, Korsetts etc.**

## Gebrüder Zweig

Sudenburg

Breiteweg 117. Breiteweg 117.

**Geschäfts-Verlegung.**

Einem geehrten Publikum, sowie meinen werthen Kunden und Bekannten zur Nachricht, daß sich mein

**Eigene Fabrikate! Cigarren-Geschäft Eigene Fabrikate!**

jetzt **Jakobsstraße 25**, gegenüber der Jakobikirche neben der Schuhwaren-Fabrik von W. Meyer, befindet. Halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

851

**Friedrich Tiefer.**

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die **Volksstimme** beziehen zu wollen.

217

## Möbel

und

## Polsterwaren,

große Posten Teppiche, ca. 100 Spiegel, Stageren Silber

ausnahmsweise spottbillig zu verk.

**Breiteweg 89-90**

**Georg Mook.**

## Stauend billig!

Kleiderschränke 22 und 28 Mt., Vertikow 30 und 34 Mt., Kommode 19 Mt., Tische 11 Mt., Stühle 4 Mt., Divans 28 und 35 Mt., Spiegel von 2.50 Mt. an, Bettstellen mit Matr. von 20 Mt. an, Küchenschränke 22 und 24 Mt., Kärchtchen 18 und 22 Mt., 1 Tische 8 Mt., Stühle 2.75 Mt. 971

Kein Laden, deshalb so billig.

**Katharinenstr. 8, hochp.**

**Standesamt.**

Magdeburg, 14. April.

**Aufgebote:** Privatmann Friedrich Wilh. Schulze hier mit Karoline Friederike Voss in Schmerlau. Maschinenschlosser Albert Schneider in Budau mit Josepha Beronika Gebhardt in Kolbitz. Arbeiter Karl Maigatter in Budau mit Auguste Raumann in Mienburg a. S. Arbeiter Joh. Josef Jansch in Budau mit Emma Jda Krankemann in Wiederitz. Schlosser Karl Friedrich Wilhelm Kevin Jape mit Jda Klara Müller in Stendal. Eisen- dreher Louis May Walter Sünd hier mit Elise Martha Conrad in Halle a. d. S.

Traiteur Richard Daniel Theodor Sauer hier mit Auguste Marie Emilie Volkhardt in Ved Köben. Briefträger Gust. Brandt in Neustadt mit Emma Schmidt in Teicha. Tischler Herm. Fischer mit Marie Wöller in Groß-Salze. Kanonier im Fuß-Regt. Nr. 4 Hob. Drube hier mit Vertha Schattenberg in Dausfeld. Maurer Max Funke mit Anna Hühling hier. Arbeiter Christ. Stih in Groß-Ottersleben mit Elise Noth in Ansparth.

**Eheschließungen:** Kgl. Jagdass. Max Zehsch in Jävenitz mit Elisabeth Lüderitz hier. Geprüfter Heizer Otto Wobste in Neustadt mit Martha Laubach hier. Gerichts-Sekt. Gustav Werner in Vornmann in Magdeburg-Neustadt mit Luise Groß-Vodungen mit Ella Kunze hier. Franz-Diktator Martin Damm mit Anna Benz hier. Correspondent Theodor Barteky in Vornburg mit Emma Neusch hier. Post-Affist. Hermann Berche in Berlin mit Anna Finde hier.

**Geburten:** Walter, S. des Schuhm. Mistr. Gustav Telge, Elise, T. des Arb. Hermann Schönbach. Kurt, S. des Kaufmanns Wilhelm Klump. Walter, S. des prakt. Arztes Dr. med. Friedr. Wolfram. Dskar, S. des Klefenden Oskar Bengler. Helene, T. des Schuhmachers Franz Junt. Margarete, T. des Arbeiters Hermann Werber. Friedrich, S. des Schneidernfstrs. Friedrich Schneifing. Luise, T. des Fleisch Wilhelm Klingbeil. Frieda, T. des Briefträgers Emil Nadebor.

**Todesfälle:** Schloss. Rich. Schilling, 19 J. 7 T. Margarete, T. des Schneid. Wilhelm Pasentzug, 1 J. 25 T. Paul, unehel., 1 J. 3 M. 12 T.

**Totgeburt:** Eine T., unehelich.

**Sudenburg, 14. April.**

**Eheschließungen:** Königl. Gerichts- Assessor Dr. jur. Gustav Heinrich Willy Horich mit Karoline Ottilie Wolf hier. Fabrikarbeiter Friedrich Wilhelm August Hermann Behne mit Jda Theresie Alwine Luise Sommer hier.

**Geburten:** Walter, S. des Arbeiters Heinrich Niemann. Richard, S. des Schloss. Wilh. Wahrburg. Otto, S. des Arbeiters Heinrich Heinecke.

**Todesfälle:** Otto Eide, Arb., 34 J. 7 M. 17 T. Mathilde geb. Mucha, Ehefrau des Arb. Jakob Durzynski, 25 J. 5 M. 5 T.

**Budau, 14. April.**

**Aufgebote:** Dreher Andreas Ludwig Schaffner mit Vertha Peters hier.

**Geburten:** Lucie, T. des Tischlers Emil Krudt. Bernhard, S. des Arbeiters Wilhelm Schnell. Ernst, S. des Lokomotiv- heizers Heinrich Dietrich. Elisabeth, T. des Restaurat. Gustav Wagner.

**Neustadt, 14. April.**

**Aufgebote:** Kutscher Paul Gerhards Dytz mit Anna Wilhelmine Elisabeth Schwarzlose. Fabrikarbeiter Gustav Karl Julius Arndt mit Minna Sophie Marie Weder.

**Eheschließungen:** Kammmacher und Handelsmann Karl Witz mit Minna Bräggemann. Fabrikarb. Heinrich Kempe mit Alma Germer.

**Geburten:** Helene, T. des Schlossers Herm. Hoffmann. Käthe, T. des Privatmanns Alb. Krobe. Ella, T. des Kutschers Gustav Appel. Johannes, S. des Arb. Albert Fehner. Paul, S. des Kutschers Franz Käpernick. Ella, T. des Maurers Alb. Bahl. Willy, S. des Arb. Jakob Czjuczoll.

**Todesfälle:** Paul, S. des Klempners Richard Wagner, 3 M. 12 T. Katharine, T. des Amtsgerichts-Kanzlisten Friedrich Wernig, 10 M. 21 T.

**Neuhaldensleben.**

**Geburten:** 7. April Mühlbauer O. Winkelmann eine Tochter. 3. April Oberlehrer A. Meinshausen ein Sohn. 7. April Kaufmann F. Koch ein Sohn. 8. April Arbeiter W. Klingmann eine Tochter. 8. April Arbeiter F. Tempel ein Sohn.

**Todesfälle:** 8. April Tochter des Arb. W. Klingmann, 5 Min.

**Althaldensleben, Monat März 1898.**

**Aufgebote:** 8. März Dreher Gustav Wendel mit Hermine Lodenstein hier. 8. März Arbeiter Friedrich Körtge in Neu- haldensleben mit Wilh. Wilhelmine Mehl geb. Heuer hier. 10. März Maurer Gust. Bloch mit Emma Walle hier. 8. März Dreher Wilhelm Frenzel hier mit Hermine Schaper in Neuhaldensleben. 12. März Schlossermeister Friedrich Schwarz mit Emma Wilschhoff geb. Schütze hier. 12. März Dreher August Schelver zu Guttenweg mit Auguste Wesse hier. 14. März der ständige Posthilfsbote August Seeger mit Luise Krull hier. 15. März Arbeiter Paul hier. 16. März Arbeiter Hermann in Vornmann in Magdeburg-Neustadt mit Luise Grams hier. 26. März Dreher August Heinrich Karl Schulze mit Sophie Seebach hier. 31. März Fabrikarbeiter August Walle mit Wilhelmine Panterodt geborne Morich hier.

**Eheschließungen:** 26. März Dreher Gustav Wendel mit Hermine Lodenstein hier. 26. März Maurer Gustav Bloch mit Emma Walle hier.

**Geburten:** 1. März dem Fabrikarb. Karl Bergmann ein Sohn. 1. März dem Fabrikarbeiter August Mewerth ein Sohn. 4. März dem Fabrikarbeiter August Freife ein Sohn. 2. März dem Fabrikarbeiter Georg Thon ein Sohn. 3. März dem Zimmermann Andreas Stude eine Tochter. 1. März dem Fleischermeister Hermann Pieper ein Sohn. 4. März dem Fabrikarbeiter Hermann Thiele ein Sohn. 7. März unehelich ein Sohn. 8. März dem Fabrikarbeiter Wilhelm Thrane eine Tochter. 9. März dem Eisenbahnarbeiter Wilhelm Wefemann eine Tochter. 8. März dem Landwirt Heinrich Hoffmeister ein Sohn. 10. März dem Arbeiter Karl Geride eine Tochter. 11. März dem Steinbrucharbeiter Mathias Przejhora ein Sohn. 12. März dem Dachdeckermeister Hermann Müller ein Sohn. 11. März dem Fabrikarbeiter Alb. Hirstenberg eine Tochter. 13. März dem Dreher Herm. Freise ein Sohn. 17. März dem Dreher Friedrich Gahndorf eine Tochter. 22. März dem Fabrikarb. Karl Pouch ein Sohn. 23. März dem Arbeiter Jakob Vogel eine Tochter. 25. März dem Dreher Karl Winter eine Tochter.

**Todesfälle:** 1. März Ww. Elisabeth Heckeroff geborne Partel, 77 J. 11 M. 23. Februar Anna Kramer geb. König, 28 J. 1 M. 24 T. 8. März Otto Niemann, 7 T. 10. März Karl Kirchner, 1 J. 11 M. 24 T. 16. März totgeborener Sohn des Fabrikarbeiters Jakob Friede. 18. März todtgeb. Sohn des Steingutmals Otto Friedrichs. 26. März Frieda Hequast, 1 J. 1 M. 25 T. 29. März Schreiber Gustav Elze, 20 J. 10 M. 9 T. 30. März Wilhelm Eitel, 11 M. 4 T.

**Schenswürdigkeiten.**

Der **Dom** unentgeltlich geöffnet in der Zeit vom 1. Mai bis 15. Septemb. früh 9 bis 10 Uhr, sonntäglich stets in der Zeit zwischen dem Vormittags- gottesdienst der Civil- und Militär- gemeinde. Zu allen anderen Zeiten Meldung beim Küster, Gedühr 50 Pfg.

**Grüfonsche Gewächshäuser** im Friedrich Wilhelm's-Garten: Geöffnet von morgens 9 Uhr bis nachmittags bis zum Eintritt der Dunkelheit. Eintritt Montags 1 Mt., an den übrigen Tagen 30 Pfg., schulpflichtige Kinder 20 Pfg. Unentgeltlich geöffnet: Mittwoch von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. An Sonntagen geöffnet von vormittags 9 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit. An jedem ersten Sonntag im Monat ist der Eintritt frei, sonst vormittags 30 Pfg., nachmittags 10 Pfg.

**Heinrichshofensche Kunst-Ausstellung** Eintritt frei.

**Museum:** Unentgeltlich geöffnet am Sonntag von 11—2, beagl. an den Wochentagen (mit Ausnahme des Montags) von 11—3 Uhr. Am Montag (Reinigungstag) zu der gleichen Zeit 50 Pfg.

**Kathkes Kunstsalon.** Geöffnet Wochentags 8—7 Uhr. Eintritt frei.

**Herzmann Liebau**

Breiteweg 127

Ware u. Möbel

Abzahlung

Größtes Unternehmen dieser Art.